Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 60 (1927-1928)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 9. Juli 1927 | No 15 | LX. Jahrgang

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins
Erscheint jeden Samstag
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Organe de la Société
des
Instituteurs bernois
Paraît chaque samedi
Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann,* Bern, Höheweg 18. Telephon: Christoph 25.53.
Redaktoren der ‹Schulpraxis›: Schulinspektor *E. Kasser,* Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann,* Seminarlehrer, Wabern bei Bern.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10. —, halbjährlich Fr. 5. —, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts., Ausland 50 Cts. Die zweigespaltene Reklamezeile Fr. 1. —.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern,** Telephon Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Lausanne, Neuenburg, Sitten, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mœckli,* maître au progymnase, Delemont. Téléphone 211.
Rédaction pour la ‹Partie Pratique›: *V. Rieder,* Ecole secondaire des filles, Delémont.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10. —, 6 mois fr. 5. —, abonnés à la poste 20 cts. en plus.
Prix des annonces: La ligne ou son espace 30 cts. Etranger 50 cts. Réclames fr. 1. —.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, **Berne,** Téléphone B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne St-Gall, Soleure, Lausanne, Neuchâtel, Sion, Lugano, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, Ier étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

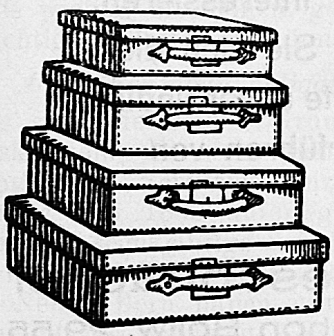
Inhalt — Sommaire: Die obligatorische Schulzeit im Kanton Bern. — Zum Selzacher Passionsspiel. — Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht. — Der Zahlbildstempel. — Berufsausbildung und Lehrlingsfürsorge. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — Notre consommation en boissons alcooliques. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

FERIEN!

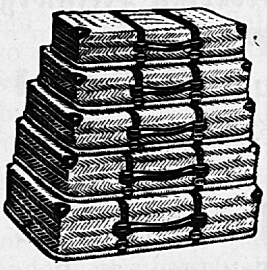
Wenn Sie in diesen Wochen nach Bern kommen, so benutzen Sie bitte die Gelegenheit zu einem Besuche meiner Geschäfts- und Ausstellungsräume. Mein gut assortiertes Lager bietet Ihnen die beste Gelegenheit, Ihre Sammlung von Anschauungs-Materialien vorteilhaft zu ergänzen. Es liegen viele Neuheiten vor!

Hiller-Mathys
Spezialgeschäft für Anschauungs-Materialien
Neuengasse 21, I. St. **Bern** Neuengasse 21, I. St.

JOHANNA SPYRI
Ein Lebensbild von
Marg. Paur-Ulrich
Ein Buch für alle, denen beim Klang dieses Namens alte, liebe Jugenderinnerungen aufsteigen. Das Leben einer reichen, tiefen, mit Freude und viel Leid gesegneten Frau zieht in einfachen Freundesworten an uns vorüber.
Reich illustriert und hübsch gebunden Fr. 4.80
Buchhandlung A. Francke A.-G., Bern

Billige Handkoffer

trotzdem sehr solid, mit schwarzem, autolackartig. Kunstleder bezogen, offenkantig, Handnaht, Nickelschlösser.
Länge 35 cm **Fr. 15.60**
Länge 40 cm **Fr. 16.80**
Länge 45 cm **Fr. 18.—**

Abteilung
Lederwaren
Unsere Lederwaren u. Reiseartikel sind alle solid und elegant gearbeitet. Wir bitten einen freien Rundgang durch uns. Abteilungen zu machen u. die vorteilhaft. Preise bei guter Qualität zu vergleichen.
Kaiser & Co. A.-G.
BERN

Japan-Reisekorb
ausgesuchte Qualität, 8 Lederecken, Riemen aus starkem Rindleder 296
Leicht, billig und praktisch
Fr. 11.- 14.-
Fr. 18.- 19.-


VEREINSCHRONIK

☛ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 13. Juli* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Bern-Land des B. L. V. *Sektionsversammlung:* Mittwoch den 13. Juli, nachmittags 2½ Uhr, im «Brunnenhof», Bolligen (von Bern aus bis Ittigen fahren). Traktanden geschäftlicher Art: Mutationen und Jahresrechnung. Herr Inspektor Kasser wird berichten über die Erfahrungen der Kommission, die zum Studium der Schriftfrage letzthin in Basel weilte. Zahlreich erscheinen! *Der Vorstand.*

Sektion Oberemmental des B. L. V. Der Kurs für Heimatkunde und Geographie unter Leitung der Herren Prof. Dr. Nussbaum und Lehrer F. Gribi beginnt, wie schon früher mitgeteilt, Montag den 18. Juli, nachmittags 1 Uhr, im *Sekundarschulhaus* Langnau. Die eingegangenen Anmeldungen können alle berücksichtigt werden.
Der Vorstand.

Sektion Seftigen des B. L. V. *Pflanzengeographische Exkursion:* Reichenbach—Schilthorn—Lauterbrunnen Samstag und Sonntag den 16. und 17. Juli. Leiter: Herr Prof. Dr. W. Rytz. Samstag 7^{08} Thun ab. Von Reichenbach zirka 6 Stunden effektive Marschleistung bis Alp Hohkien. Abend- und Morgenverpflegung und Uebernachten in der Sennhütte. Sonntag: Aufstieg Schilthorn 5—6 Stunden. Abstieg nach Lauterbrunnen 5—6 Stunden. Abfahrt in Lauterbrunnen 17^{09}. Näheres wird den Angemeldeten durch Zirkular mitgeteilt. Eventuelle Fragen an E. Schweizer (Telephon 49), Wattenwil.

Sektion Büren a. A. des B. L. V. *Deutscher Sprachkurs* unter Leitung von Herrn Prof. Dr. O. v. Greyerz 18., 19. und 20. Juli im Schulhaus zu Büren a. A. Beginn je nachmittags 2 Uhr. 1. Mündliche Spracherziehung (Aussprache, Schriftdeutsch, Sprechen der Schüler, Lesen). 2. Gedichtbehandlung (Erziehung zum Verständnis der Poesie und zur Freude an gutem Lesestoff). 3. Schriftliche Sprachpflege (Erziehung zum Ausdruck, Aufsatzkorrektur). Vollzähligen Besuch der angemeldeten Teilnehmer erwartet
Der Vorstand.

Seeländischer Lehrergesangverein. Nächste Uebung: Samstag den 9. Juli, nachmiltags 1 Uhr im «Bahnhof» in Lyss. Letzte Uebung vor den Ferien. — Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Nächste Uebung Samstag den 9. Juli, nachmittags von 1—4½ Uhr, im Unterweisungslokal Stalden. Zahlreichen Besuch erwartet *Der Vorstand.*

Arbeitsgemeinschaft für Turnen. Nächste Uebung: Freitag den 15. Juli, abends 5 Uhr, in Oberdiessbach (Primarschulhaus). Turnbegeisterte Kolleginnen und Kollegen sind freundlich eingeladen.

Porrentruy. *Chœur mixte.* Prochaine répétition: jeudi, 14 juillet, de 14 à 16 heures, à l'Hôtel Suisse. Communications très importantes. Présence de tous les membres, par devoir. *Le comité.*

Turnkurse der II. Stufe in Langnau: 11.—14. Juli in der neuen Turnhalle. Beginn jeweilen 7½ Uhr. Die Lehrer der III. Stufe, sowie die Sekundarlehrer, sind eingeladen, ebenfalls an den Kursen für die II. Stufe teilzunehmen. Lehrkräfte, die auf der I. und II. Stufe unterrichten, sollten beide Kurse besuchen. Turnschuhe mitbringen.
Der Schulinspektor.

Knaben-Erziehungsanstalt Landorf.

Die Stelle eines Lehrers wird zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Besoldung gemäss Dekret v. 5. April 1922.
Anmeldungen bis zum 20. Juli 1927 bei der unterzeichneten Direktion. 290

BERN, den 1. Juli 1927.

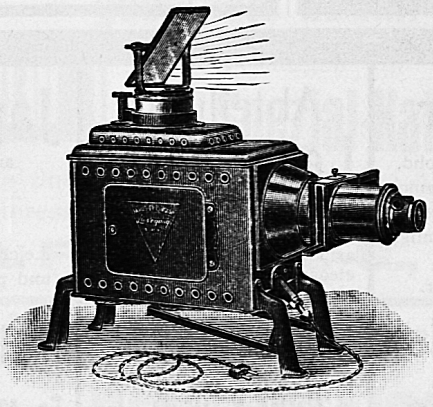
Direktion des Armenwesens.

Qualitätsmarke
Piano-Petersen
Interlaken

Günstige Bedingungen. — Prospekte und Preislisten zu Diensten. 345

Schweizer
PIANOS
Sabel
(vorm. **Bieger & Cie.**)
und andere nur
erstklassige einheimische Marken
Grotrian-Steinweg
Pianos
und **Flügel**
gespielt von den berühmtesten Pianisten der Welt. 10
Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

15
Liesegang
Janus-Epidiascope



haben Vorteile, die Sie sicher interessieren. Lassen Sie sich diese Apparate unverbindlich vorführen von

Photohaus Bern, H. Aeschbacher
Christoffelgasse 3 Telephon Bollw. 29.55

LX. Jahrgang ▫ 9. Juli 1927 N° 15 LXe année ▫ 9 juillet 1927

Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

PESTALOZZI-WORTE.

Es ist kein fremder, es ist kein ausser mir selbst wohnender Wille und keine ausser mir selbst wohnende Strebekraft, es ist mein eigener Wille, es ist meine in mir selbst wohnende Strebekraft, von welchen das Erwachen meines Herzens zum Fühlen, meines Geistes zum Denken, meiner Augen zum Sehen, meiner Ohren zum Hören, meiner Füsse zum Gehen und meiner Hände zum Greifen ausgeht, und dieses Erwachen meiner Strebekraft zur Entfaltung meiner sittlichen, geistigen und physischen Grundkräfte, sowie das durch die ganze Epoche meiner Bildung, d. i. durch mein ganzes Leben fortdauernde Wachstum und Stärkung meiner Kräfte ist in seinem Wesen selbständig und nach den eigentümlichen Gesetzen einer jeden dieser Kräfte selbsttätig. (Lienhard und Gertrud. 1819—20.)

Die obligatorische Schulzeit im Kanton Bern.

Referat, gehalten an der Hauptversammlung der bernischen Schulsynode vom 11. Dezember 1926, von Dr. *E. Schraner*.

Die Bestimmungen über die Schuldauer gehören zweifellos zu den Kernproblemen eines Schulgesetzes. Es ist daher begreiflich und begrüssenswert, dass die Lehrerschaft und die Schulsynode auch diesen Fragen ihre Aufmerksamkeit zuwenden — wie dies andern gegenüber bereits der Fall war und weiterhin geschehen soll — als Vorarbeit für eine künftige Gesetzesrevision.

Sowohl in der Fachliteratur als auch in der Tagespresse wurde das zur Behandlung stehende Thema bereits mehrfach erörtert. Ich darf mich deswegen wohl etwas kürzer fassen und will versuchen, das Wichtigste möglichst knapp zusammenzustellen, dies auch auf die Gefahr hin, einzelne Fragen, die dem einen oder andern ebenfalls wichtig erscheinen, gar nicht oder nur sehr flüchtig berühren zu können.

Acht oder neun obligatorische Schuljahre

das sind die beiden Grundpfeiler der heutigen Diskussion. Es steht also nicht in Frage, eine zehnjährige Schulzeit einzuführen, wie sie das Gesetz von 1835 auferlegte, noch eine sieben- oder gar sechsjährige Schuldauer, wie sie in Nidwalden und Uri zum Teil heute noch besteht.

Neben Bern haben nur wenige Kantone die neunjährige Schulzeit. Es ist deshalb verständlich, wenn von verschiedenen Seiten gewünscht wird, die Frage einer möglichen Reduktion der Schulzeit sollte zum mindesten ernsthaft und gründlich geprüft werden. Vom Standpunkt des steuerzahlenden Bürgers ist dieser Wunsch um so verzeihlicher, wenn dadurch wesentliche Einsparungen gemacht werden können.

Deshalb ist es sicher am Platze, dass dieses Kapitel eines künftigen Schulgesetzes rechtzeitig auf breiter Basis durchdacht und besprochen werde. In der Demokratie genügt es nicht, dass einige wenige von der Notwendigkeit und Zweckmässigkeit einer Sache überzeugt sind. Diese Einsicht muss vielmehr von weitesten Kreisen geteilt werden.

Die Schulzeit in andern Kantonen.

Der Art. 27 der Bundesverfassung überträgt das Schulwesen den Kantonen, die denn auch wacker von dieser Souveränität Gebrauch machen. Bei einem Flug durch die Schweiz finden wir eine recht mannigfaltige Musterkarte von Schulorganisationen. Keine zwei Kantone, nicht einmal die beiden Halbkantone eines Standes weisen die nämliche Schulorganisation auf. Es kann sich hier nicht darum handeln, dieses Kaleidoskop zu entrollen. Wer sich einen tieferen Einblick verschaffen will, der sei verwiesen auf die Arbeit «Die Organisation des öffentlichen schweizerischen Schulwesens» im Archiv für das Unterrichtswesen, 1924. Wir finden da Schulzeiten von sechs bis neun Jahren. Das Eintrittsalter schwankt vom kaum begonnenen sechsten Altersjahr bis zum fast vollendeten siebenten, das Austrittsalter noch mehr, nämlich vom dreizehnten bis zum sechszehnten Altersjahr. Wir finden am einen Ort sechs Jahre Alltagsschule und zwei bis drei Jahre Ergänzungsschule mit sechs Wochenstunden im Sommer und eventuell etwas mehr im Winter. Andernorts hängt es von einer Austrittsprüfung ab, ob der künftige Referendumsbürger statt sechs noch ein siebentes Schuljahr zu machen habe (Uri) oder statt sieben noch ein achtes (Wallis).

Schauen wir gar über den Rhein hinüber, so finden wir in ganz Deutschland acht obligatorische Schuljahre mit Eintritt nach dem vollendeten sechsten Altersjahr. Recht viele Lehrer und Eltern halten allerdings ein neuntes Schuljahr für wünschenswert; so wird denn namentlich in den Städten und von den Familien, die es sich leisten können, den Kindern freiwillig ein weiteres Schuljahr gegönnt.

Damit möchte ich die Rundschau in der Gegenwart abschliessen. Wir fänden dabei doch nichts, das wir einfach kopieren möchten. Jedes Land, jeder Kanton hat seine besondere Schulgeschichte. Ueberall ist der gegenwärtige Zustand ein Glied in einer bestimmten Entwicklung, wie sie dem

betreffenden Volkskörper, seinen Verhältnissen, seiner Eigenart und seiner Umwelt entspricht.

Wollen wir daran gehen, das Eisen für das nächste Glied an der Entwicklungskette der bernischen Schule zu schmieden, so dürfte es zweckmässig sein, nicht lange um uns herum zu blicken, sondern die frühern Glieder zu mustern und zu schauen, wie ein neues Glied sich den vorherigen organisch an- und einordne. Insbesondere wollen wir in den Hauptzügen verfolgen, was für Gedanken in den vorberatenden Kommissionen und im Grossen Rat wegleitend waren bei der Schaffung des gegenwärtigen Gesetzes.

Die Beratungen zum Schulgesetz von 1894.

Die Frage der Schulzeit nimmt in den Grossratsverhandlungen von 1891 bis 1893 einen breiten Raum ein. Der Entwurf beschäftigte die Unterrichtsdirektion und den Regierungsrat bereits 1887. Der regierungsrätliche Entwurf vom 9. März 1888 sah folgende Regelung vor:

« Jedes Kind, welches vor dem 1. April das sechste Altersjahr zurückgelegt hat, ist verpflichtet, in die Schule einzutreten. Das Schuljahr beginnt mit dem 1. April. »

(Die grossrätliche Kommission beantragte dann, das sechste Altersjahr solle vor dem 1. Januar zurückgelegt sein.)

« Die obligatorische Schulzeit wird auf acht Jahre zu 40 Wochen angesetzt. In den zwei ersten Jahren beträgt die Zahl der wöchentlichen Schulstunden 24, in den nachfolgenden wenigstens 30 und höchstens 32. Turnen und Handarbeiten inbegriffen.

Die Mädchen sind gehalten, die Arbeitsschule noch ein weiteres Jahr zu besuchen.

Mit Bewilligung der Erziehungsdirektion kann für die zwei letzten Jahre der Unterricht auf die Zeit vom 1. November bis 1. Mai beschränkt werden. In diesem Fall beträgt die Zahl der Schulstunden 30. Es sind zwei Wochen Ferien gestattet. »

Vor 1894 war der Schlendrian im Schulbesuch offenbar gross bei der Toleranz von einem Sechstel, d. h. solange ein Schüler nicht über einen Sechstel der Schulzeit unentschuldigt abwesend war, konnte nicht bestraft werden. Es gab Bezirke, wo jedes Kind ausnahmslos diesen Sechstel fehlte und ausserdem die Hälfte oder mehr dem Richter verzeigt werden musste. Ein Jahresbericht der Unterrichtsdirektion erwähnt z. B. Fr. 25 000 Bussen, wovon Fr. 20 000 auf den Jura entfielen. Der damalige Unterrichtsdirektor Gobat bezweckte deshalb eine straffere Organisation der Schularbeit durch Verminderung der Schuljahre und gleichzeitige Vermehrung der Schulwochen und Wochenstunden. Hand in Hand sollte die finanzielle Besserstellung der Lehrerschaft ermöglicht werden.

Die grossrätliche Kommission mit ihrem Präsidenten Ritschard machte die eben zitierten Vorschläge des Regierungsrates nicht zu den ihrigen; sie glaubte die allgemeine Stimmung im Bernervolk dahin zu verstehen, dass die neunjährige Schulzeit beizubehalten sei. Auch die Lehrerschaft hatte entschieden gegen eine Reduktion der Schuljahre Stellung bezogen. Im damaligen Schulblatt wurde von Zertrümmerung der bernischen Schule gesprochen. Die Pfarrer befürchteten durch die Neuordnung eine Beeinträchtigung des Unterweisungsunterrichtes. In Würdigung dieser und anderer Einwände kam die Kommission im Mai 1891 zu folgendem Antrag:

« Die obligatorische Schulzeit wird auf neun Jahre festgesetzt; mit Bewilligung des Regierungsrates können jedoch die Gemeinden unten oder oben ein Jahr abschneiden. »

Unterrichtsdirektor Gobat verfocht in den Vorberatungen hartnäckig die achtjährige Schulzeit mit 40 Schulwochen. Die bisherigen Erfahrungen im Jura zeigten, dass für jenen Landesteil Konzessionen in diesem Sinne gemacht werden sollten, während umgekehrt im alten Kantonsteil die achtjährige Schulzeit nicht angenommen würde, weil dabei im Sommer mehr Schule gehalten werden müsste. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Leute sich lieber büssen liessen, als dass sie die Kinder während der Zeit der vielen landwirtschaftlichen Arbeiten zur Schule schickten, dann hätten wir hier dasselbe Absenzenunwesen wie vorher im Jura.

Der neue Entwurf des Regierungsrates und der Kommission für die erste Beratung im Grossen Rat lautete folgendermassen:

« Die Schulzeit dauert in der Regel neun Jahre. Die Gemeinden können jedoch die achtjährige Schulzeit einführen.

Bei der neunjährigen Schulzeit wird wenigstens 36 Wochen Schule gehalten. Bei der achtjährigen Schulzeit beträgt die Zahl der Schulwochen 42.

Die Mädchen sind gehalten, die Arbeitsschule noch ein weiteres Jahr zu besuchen. »

Aus den Grossratsverhandlungen vom 2. Juni 1891 verdient die folgende Stelle aus dem Eintretensvotum des Kommissionspräsidenten Ritschard in diesem Zusammenhange erwähnt zu werden:

« In dem ganzen Streit ist übrigens die Hauptfrage nicht die, ob die Schule acht oder neun Schuljahre umfassen solle. Das Schwergewicht liegt vielmehr darin, dass das dem neunten Schuljahr entsprechende Altersjahr für die Schule nicht wegfällt. Wir wollen nicht, dass das Kind allzufrühe aus der Schule tritt. Es sollen nicht vierzehnjährige, unausgewachsene, schwache Bürschchen ins praktische Leben treten, sondern dieselben sollen noch ein Jahr die Schule besuchen. Dagegen kann es uns gleichgültiger sein, wenn man den Schuleintritt um ein Jahr hinausschiebt und auf diese Weise die Schulzeit reduziert. Die Hauptsache ist, wie gesagt, die, dass man die Kinder nicht zu einer Zeit aus der Schule nimmt, wo sie der Schule und der Jugend noch angehören sollen, was der Fall wäre, wenn das Kind mit vierzehn Jahren schon aus der Schule treten würde. Ich war letzte Woche bei einem Freund hier in Bern zum Mittagessen eingeladen. Der sagte mir: Da sieh meinen Knaben: wäre das neunte Schuljahr abgeschafft, so wäre er bereits aus der Schule entlassen und müsste ins praktische Leben treten. Der betreffende Knabe ist zwar geistig und körperlich sehr entwickelt, trotzdem bin ich bei dem Gedanken erschrocken, dass ein solcher Knabe, wenn er sozial einer andern Gesellschaftsklasse angehörte, als Knecht oder als Lehrling ins praktische Leben treten müsste. Zudem werden gerade im Kanton Bern verschiedene Berufsarten ausgeübt, welche etwelche Kraftentwicklung erfordern, so dass Kinder, wenn sie vor dem 15. Altersjahr eintreten, gar nicht verwendet werden könnten. Sind die Eltern reich, so würde es allerdings nicht so sehr in Betracht fallen, ob man einen Knaben mit 14 oder 15 Jahren der Schule entlässt. Ein Verdingknabe aber oder sonst ein Knabe armer Eltern könnte

nach Abschluss der Schulzeit nicht spazieren gehen; es ist daher sozial und rein menschlich genommen von grosser Wichtigkeit, dass man die jungen Leute auswachsen lässt, und es ist kein Fehler, wenn ein junger Bursche seine Kraft nicht zu früh verzehrt. Der vermeintliche Verlust findet sich später immer wieder, indem die betreffenden als viel kräftigere Leute ins praktische Leben treten. »

Und am Schlusse dieser von grossem Verständnis für die Jugend und die bernische Volksschule zeugenden Ausführungen steht der Satz: « Sollte das neue Evangelium der Achtjahresschule in Kraft treten, so würde uns das neunte Schuljahr, das ja wohl als *eine Perle unserer Schule* bezeichnet werden kann, einfach weggeschnitten, ohne dass wir für dasselbe einen Ersatz hätten. »

Für die Novembersession 1891 lagen von der Kommission zu diesem Abschnitt neue Anträge vor.

« Bei der neunjährigen Schulzeit wird wenigstens 32 Wochen Schule gehalten. Die jährliche Stundenzahl beträgt in den drei ersten Schuljahren wenigstens 800 und in den übrigen wenigstens 900. Kinder, von denen durch eine Prüfung konstatiert ist, dass sie ihr Primarschulpensum erfüllt haben, dürfen nach Ablauf des achten Schuljahres aus der Schule entlassen werden.

Bei der achtjährigen Schulzeit wird wenigstens 40 Wochen Schule gehalten. Die jährliche Schulzeit beträgt im ersten, zweiten und achten Schuljahr 900 und in den übrigen 1100 Stunden. Turnen und Handarbeiten überall inbegriffen. Die Mädchen sind gehalten, die Arbeitsschule oder eine allfällig bestehende Mädchenfortbildungsschule noch ein Jahr zu besuchen. »

Von 1891 auf 1892 fand eine Volksbefragung statt, die für die kommenden Beratungen zeigen sollte, wie man in den Gemeinden über die verschiedenen Vorschläge denkt. Die Antworten über Eintrittsalter, Schuldauer, Wochen- und Stundenzahl lauteten sehr verschieden. Im alten Kantonsteil neigte man mehrheitlich der neunjährigen, im Jura mehr der achtjährigen Schulzeit zu.

Aus den Grossratsverhandlungen von 1893 mag noch die Debatte über den Schuleintritt erwähnt werden. Der Entwurf sah das vor dem 1. Januar zurückgelegte sechste Altersjahr vor. Nun wurde geltend gemacht, dieser Tag sei gewählt worden unter der Voraussetzung, dass die achtjährige Schulzeit eingeführt werde, wogegen bei neunjähriger Schulzeit der 31. März festgesetzt werden sollte. Bei dieser Gelegenheit vernehmen wir, dass sich damals auch der kantonale Aerzteverein für die Frage der Schulzeit interessierte. Aus dem Votum von Grossrat Dr. Schenk ist zu entnehmen, dass der 1. Januar gestützt auf eine Eingabe des genannten Vereins gewählt worden sei, der (unter der Voraussetzung, es finde eine Reduktion auf acht Jahre statt) Beibehaltung des neunten Schuljahres und Streichung des untersten forderte.

Der Kommissionspräsident Ritschard trat für den 31. März ein wegen Verwerfungsgefahr selbst in schulfreundlichen Kreisen. Als Ergebnis kam der Kompromiss zustande, wie er in § 57 des geltenden Gesetzes niedergelegt ist.

Das Endergebnis aller Beratungen ist festgelegt in den §§ 57—63 des Gesetzes, das in der Volksabstimmung vom 6. Mai 1894 mit rund 40 000 Ja gegen 29 000 Nein, also mit einem Mehr von 11 000 Stimmen angenommen wurde.

Es lag mir daran, den Gang der Verhandlungen von 1891—1894 etwas eingehender darzustellen. Es wäre noch weit mehr zu sagen, wollte man die verschiedenen Voten und Ideen alle durchgehen. Das Gesagte dürfte jedoch genügen, um zu zeigen, mit welcher Gründlichkeit die Schulzeit damals beraten wurde. Die Auffassungen darüber, was einerseits der Jugend förderlich sei und anderseits vom Volke ertragen und angenommen werde, gingen anfänglich weit auseinander. Man sähe es den heutigen sieben Paragraphen nicht ohne weiteres an, welch Entgegenkommen und was für Kompromisse ihr Zustandekommen schlussendlich ermöglichten. Wir wollen annehmen und wünschen, dass bei einer künftigen Beratung nicht weniger gründlich vorgegangen werde.

Die Wirkungen des Gesetzes von 1894.

Während mehr als 30 Jahren marschiert die bernische Schule unter dem Gesetz, das aus den eben skizzierten Beratungen hervorging. Frühere bernische Schulgesetze erreichten ein weniger hohes Alter: als Beweis mögen ohne Kommentar ihre Geburtsjahre genannt werden: 1835, 1849, (1851 Entwurf Mochard), 1860, 1870, 1894, ...?

Wenn heute die Schulzeit in Diskussion steht, so haben wir uns vor allem die Frage zu stellen: Hat das Gesetz von 1894 in diesem Punkte den Erwartungen nicht entsprochen? Sind Aenderungen nötig geworden ? Aus welchen Gründen? In welcher Hinsicht?

Im Zeichen der Sparmassnahmen wurde seinerzeit in einer bernischen Tageszeitung behauptet, durch Weglassung eines Schuljahres könnten im Kanton Bern « einige wertvolle Millionen » erspart werden. Angesichts dieser Summe lohnt es sich wohl, eine genaue Rechnungsrevision vorzunehmen. Lassen wir also einen Augenblick die Zahlen reden. (Fortsetzung folgt.)

Zum Selzacher Passionsspiel.

Wahrscheinlich werden im Verlaufe dieses Sommers einige Kollegen mit ihren Schulen das Selzacher Passionsspiel besuchen. Möglicherweise werden ihnen dazu die nachfolgenden Ausführungen dienlich sein.

1. Geschichtliches. Als während der Blütezeit des St. Galler Klosters der Mönch Notker Balbulus in die Messe neuen Text einfügte und musikalische Themen frei ausgestaltete und dadurch die Sequenz schuf, mühte sich Tutilo um umschreibende Textausschmückungen für bestimmte Stellen der Liturgie. So schuf er die Tropen, die neue, passende Melodien erhielten. In solchen Tropen wurde nun die Begegnung der Frauen mit den Engeln am Grabe geschildert, in lateinischem Dialog durch zwei einander antwortende Chöre: « Wen suchet ihr am Grab, ihr Christinnen? » — « Jesum von Nazareth, den Gekreuzigten, ihr Himmlischen » usw. Aus die-

sem oratorischen Zwiegespräch sollte sich die dramatische Szene entwickeln. Es bedurfte dazu nur eines Handlungsvorgangs. Der Ritus hatte zur Versinnlichung des Heilswortes mimische Elemente ausgestaltet. Am Karfreitag wurde neben den Altar das in Tücher gehüllte Kreuz niedergelegt. Am Ostersonntag sitzen Engel da und zeigen den Marien die leeren Tücher. Dabei geht der Wechselgesang von den Chören auf die handelnden Sängergruppen über. Damit ist die erste Szene des geistlichen Dramas entstanden. Neue Gestalten kommen hinzu: die Apostel Petrus und Johannes, die bald den Wettlauf nach dem Heiligen Grabe antreten und dadurch die Komik einführen. Durch die Begegnung Christi mit Maria Magdalena ist der dramatische Dialog da. — Zu Weihnachten bildet die Krippe den Mittelpunkt der liturgischen Feier. Ein Geistlicher singt als Engel die Verkündigung. Andere schreiten während der Messe als Hirten zur Krippe. — Bald wird mit der Weihnachtsfeier das Magier- oder Dreikönigspiel des 6. Januar verknüpft. Die drei Könige folgen einem schwebenden Stern, bringen stumm ihre Gaben dar, schreiten unter Chorgesang zurück. Ein Engel warnt sie vor Herodes. Dann tritt aber Herodes selber auf. Damit hat das weltliche Element seinen Einzug gehalten. Daran anschliessend folgen Kindermord und Klagen der Mütter. Die Spieler sind Geistliche in durch Attribute angedeuteter Verkleidung. Aufführungsort ist der Chorraum, wo man alle Spieler sieht.

So wachsen sich die Spiele, deren Anfänge in den Beginn des 10. Jahrhunderts reichen, im 11. und 12. Jahrhundert aus. 1194 wird in Regensburg eine Darstellung des Weltanfanges mit Luzifers Sturz, Paradies, Sündenfall und Prophetenspiel aufgeführt. — Klosterschüler bilden das liturgische Drama fort. Es mischen sich Elemente aus theatralischen Spielen ausserhalb des rituellen Dramas hinein. Aus Oster- und Weihnachtsfeiern sind Oster- und Weihnachtsspiele geworden. Immer mehr Personen treten auf. Der Marienszene geht der Salbenkauf voraus, der humoristisch ausgestaltet wird. Neben Christus erscheinen die Gegenspieler, Juden, Pilatus, Soldaten. Maria Magdalena wird zur Vertreterin der sündigen Welt. Als Gegensatz zur Passion wird ihr der Sündenfall vorangestellt. Deutsche Reimverse kommen hinzu. Für die Laien werden die lateinischen Sätze ins Deutsche übertragen. Das älteste erhaltene Osterspiel aus Muri im Kanton Aargau ist rein deutsch. — Gespielt wird wegen der dadurch verkündigten Heilswahrheit. Gott beruft sich auf Moses (den er dann später erschafft!). Deshalb werden die Szenen aus dem Alten Testament dargestellt. Der Eindruck sollte geweckt werden, dass es sich um vorbestimmte Geschehnisse handelt. Im 14. und 15. Jahrhundert erleben die Passionsspiele ihre Blüte. Spieler und Zuschauer (die Aufführungen fanden längst im Freien statt) lebten so intensiv mit, dass Christus bei der Geisselung blutig geschlagen wurde, dass ein mit Wasser gefüllter Graben Zuschauer und Spieler trennen musste, weil Judas vor den Knütteln des Publikums nicht sicher war, ja einmal hat sich Judas so in seine Rolle verloren, dass er sich in der Verzweiflung tatsächlich erhängte.

2. Selzach. Im Jahre 1633 herrschte in der Umgebung von Oberammergau die Pest. Vorsichtsmassregeln sollten eine Verschleppung nach dem Dorf verhüten. Aber schon hatte sie ein Taglöhner, der auf geheimen Wegen über das Gebirge geschlichen war, mitgebracht. Am zweiten Tage war er eine Leiche. Innert drei Wochen starben 84 Menschen. Da gab sich die Gemeinde das feierliche Gelübde, alle zehn Jahre die Leidensgeschichte Christi aufzuführen, wenn Gott sie von der Pest befreie. Das Gelübde wurde erhört. «Nicht eine einzige Person mehr starb an dieser Krankheit, obschon noch viele von derselben angesteckt darniederlagen.» Die Oberammergauer hielten ihr Versprechen. Das Passionsspiel gedieh. Es nahm einen ungeahnten Umfang an. Heute denkt man bei «Passionsspiel» an Oberammergau.

Jm Jahre 1890 besuchte ein Uhrenfabrikant aus Selzach, Herr Adolf Schläfli, Oberammergau. Im gleichen Jahre veranlasste er vier Mitbürger ebenfalls zu einem Besuch dorhin. 1892 schon wurde in Selzach ein «Weihnachtsoratorium» mit acht lebenden Bildern aufgeführt. 1893 gelangten im Konzertsaaal des Hotels Kreuz die ersten Szenen des Passionsspiels zur Darstellung. Neue Umarbeitungen. Bau eines Spielhauses. Weitere Aufführungen 1895, 1896, 1898, 1901, von da an vierjähriger Turnus. Während des Weltkrieges wurde er unterbrochen.

Dem diesjährigen Spiel liegt ein neuer Text zu Grunde von Pater Dr. Placidus Hartmann in Engelberg. (Auch die Musik erfuhr durchgreifende Aenderung.) — Bei der Energie, mit der Selzach sein Passionsspiel zu vervollkommnen trachtet, ist anzunehmen, dass es nicht auf dem jetzigen Standpunkt verharren wird. Es seien mir vorerst einige Aussetzungen gestattet: Die Dekorationen, namentlich die Hintergründe, sind überlebt. Manche wirken kitschig: Bei der Geburtsszene z. B., am Oelberg, namentlich krass beim Kreuzigungsbild. Was liesse sich da bei einem grosszügigen, einheitlichen, schwarzbläulichen Hintergrund für ein wuchtiges Bild darstellen! So wirken die Einzelheiten kleinlich. Auch die während der Vorstellung heruntergelassenen Vorhänge stören, gerade bei der Golgatha-Szene, auch am Schluss. Das Vorbeifahren des Engels in der Paradiesszene wirkt komisch. Das Oberuferer Paradiesspiel ist wuchtiger. Kains Brudermord wirkt so unmotiviert. Bei der Verkündigung hinterlässt Maria nur einen blassen Eindruck. Sie sollte grösser geschaut sein, Johannes der Täufer prophetischer. Im Anfang spielt Christus viel zu theatralisch. — Grösse! Tiefe! — Direkt herzig hingegen ist die Anbetungsszene. Flott: Luzifer, Pilatus, Judas. (Judas am Anfang zu laut.) Einen

solchen Judas habe ich noch nie gesehen. Er wirkt. Und was zu rühmen ist: Der Text (und das Spiel) ist endlich gereinigt von den mittelalterlichen derben und komischen Ueberbleibseln. Judas ist ernst und tief, ohne den üblichen Humor. Und die unerträglich realistischen Brutalitäten, etwa bei der Kreuzigungsszene, wie man sie unbegreiflicherweise noch in Oberammergau zu sehen bekommt, sind hier getilgt. Diese Reinigung ist äusserst wohltuend und gereicht der Aufführung zu grossem Vorteil. — Man vermisst daran etwas, das Naive. — Es ist nicht aus der Notwendigkeit entstanden. Es verrät nicht Eigenart und äussert keinen lokalen Charakter. Das ist ein Nachteil. Aber wenn man bedenkt, dass hier über 400 Dilettanten eines kleinen Dorfes sich zu einem Spiel zusammengefunden haben, kann man seine volle Anerkennung für das Geleistete nicht versagen. Wenn ich mit den andern Passionsspielen vergleiche: mit Oberammergau, mit Erl im Tirol, mit St. Radegund in Oberösterreich, so hält Selzach den Vergleich wohl aus. Ich denke mir, dass Kinder einen tiefen Eindruck empfangen werden.

(Man sagte mir, dass während der letzten Spielzeit bei Schülervorstellungen im Zuschauerraum Disziplinlosigkeit geherrscht habe. Die Aufsicht des Passionsspiels und die ihre Schüler hinführenden Lehrer werden wohl diesen Hinweis nicht unbeachtet lassen.) *G. Küffer.*

Kantonal-bernischer Verband für Gewerbeunterricht.

Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes war vornehmlich der Besprechung des Freihandzeichnens an gewerblichen Schulen gewidmet. Der Vorsitzende, Herr R. Schaad, Biel, betonte die Notwendigkeit einer Neuorientierung auf diesem Unterrichtsgebiete. Die vorzüglichen Referate des Herrn Häubi, Münsingen, als Vertreter einer ländlichen Gewerbeschule, und der Herren Ph. Ritter und E. Wuffli, Bern, als Lehrer einer ausgebauten städtischen Schule, orientierten über Unterrichtsgang und Unterrichtsziel ihrer Zeichnungsklassen.

Einem erfolgreichen und zeitgemässen Zeichenunterricht stehen namentlich in ländlichen Schulen oft arge Hindernisse im Wege. Die Schüler sind nach Anlage, Fähigkeit und Vorbildung höchst verschieden. Die Bildung von Fachklassen ist durch die Vielgestaltigkeit der Berufe unmöglich. Anschauungsmaterial ist meistens nur spärlich vorhanden.

Als allgemeines Ziel des Freihandzeichnens ist die Schulung von Auge und Hand zu bezeichnen. Für die gewerbliche Zeichnungsklasse muss dieses Ziel bestimmter lauten: Der Schüler soll in erster Linie die in seinem Berufe vorkommenden Arbeiten genau beobachten und zeichnerisch richtig darstellen lernen. Auch der Sinn für gute Proportionen in Form und Farbe, sowie für stoff- und werkgerechte Verarbeitung soll gepflegt werden. Der Unterricht darf sich nicht beschränken auf nur reproduktiv zeichnerische Darstellung praktischer Arbeiten. Dem Schüler soll Gelegenheit geboten werden zum selbständigen Entwerfen und Gestalten von einfachen Aufgaben aus dem Berufsleben.

Herr Ritter, Bern, verlangt vermehrten praktischen Gestaltungsunterricht, häufiges Skizzieren, geschickte Gliederung der Klassen und des Stoffes.

Herr Wuffli zeigt an Hand der Leistungen eines Buchbinderkurses, wie der neuorientierte Unterricht im Zeichnen aufzufassen ist. Nach Möglichkeit ist mit dem Material und den Techniken der einzelnen Berufe zu arbeiten.

Aus den Referaten und der anschliessenden Diskussion ergeben sich folgende

Grundsätze für das berufliche Zeichnen:

1. Die für den allgemein bildenden Zeichnungsunterricht üblichen Bezeichnungen « Freihandzeichnen » und « Technischzeichnen » sind für den Zeichnungsunterricht an den gewerblichen Schulen nicht sachgemäss. Für viele Berufsarten sind diese Bezeichnungen unvollständig oder nicht zutreffend. Sie sind in Zukunft nicht mehr anzuwenden und zu ersetzen durch den zusammenfassenden und sachlich richtigen Begriff: « *Berufliches Zeichnen* ».

2. Das berufliche Zeichnen gliedert sich in der Regel in: *Vorbereitendes berufliches Zeichnen* und *berufliches Fachzeichnen.*

3. Alle im Beruf zur Anwendung kommenden Werkzeuge, Instrumente und Hilfsmittel, die den Zeichnungsunterricht fördernd beeinflussen können, sind in der Schule zu verwenden und ihre richtige Handhabung zu üben. Auch die in der Praxis üblichen Darstellungsarten sollen für den Zeichnungsunterricht an den gewerblichen Schulen wegweisend sein.

4. Für alle Berufsarten sind detaillierte Unterrichtspläne mit den notwendigen Wegleitungen für das gesamte berufliche Zeichnen herauszugeben.

5. Die Aufgabenstellung für die Lehrlingsprüfungen hat sich an die hiervor aufgestellten Grundsätze für das berufliche Zeichnen anzupassen. Die Lehrlinge sollen Aufgaben aus dem Gebiete des beruflichen Fachzeichnens zur Ausführung erhalten.

Eine Reform des Zeichenunterrichtes an den gewerblichen Schulen lässt sich nur dann durchführen, wenn die Lehrer in besondern Kursen stofflich und methodisch sich vorbereiten können auf einen zeitgemässen Unterricht. Die Versammlung beauftragt daher ihren Vorstand, bei den zuständigen Behörden auf die Veranstaltung von Lehrerbildungskursen im beruflichen Zeichnen hinzuwirken und stimmt folgenden *Grundsätzen für die Durchführung von Lehrerbildungskursen für das dekorative und freihändige berufliche Zeichnen* zu:

1. Darbietung von lückenlos aufgebauten Lehrprogrammen und eingehenden Stoffplänen, samt den erforderlichen berufskundlichen Erläuterungen und Modellvorführungen durch beruflich und künstlerisch erfahrene Fachleute.

2. Berücksichtigung der neueren gewerbeunterrichtlichen Anschauungen und Methoden, die sich beziehen auf elementare Gestaltungsübungen, zeitgemässe Einordnung des Naturstudiums, allgemeine Pflege der dekorativen Schrift, sowie praktischeren Betrieb des Ornamentfaches und der gewerblichen Geschmackserziehung überhaupt.

3. Genügende Gelegenheit zur Lösung gewerblicher Entwurfsaufgaben durch die Kursteilnehmer, sowie kritische Besprechung der daherigen Resultate.

4. Sinngemässe Anwendung der aufgestellten « Allgemeinen Grundsätze für das berufliche Zeichnen ». *F. W.*, B.

Der Zahlbildstempel.

Vor zirka drei Jahren unterbreitete ich einer hiesigen Arbeitsgemeinschaft die Idee, die Bornschen Zahlbilder (die durch Prof. Kühnel bekannter geworden) von den Kindern selbst mittelst Stempeln herstellen zu lassen. Eine Anfrage beim « Fröbelhaus Winterthur » ergab, dass eine Lieferung nur bei Abnahme eines grössern Postens möglich sei. Da ich in meine Idee verliebt war, übernahm ich das Risiko. So erhielt ich denn die Zahlbildstempel und gab sie zum gleichen Preise ab, wie ich sie vom Lieferanten erhalten. Ich verzichtete auf die Reklame; einzig in der Sektion Trachselwald des Bernischen Lehrervereins machte ich in Form einer Plauderei den Versuch, die Kolleginnen für die Sache zu gewinnen.

Ich selbst hatte mir die Sache so gedacht, dass möglichst eine Anzahl Kinder zugleich Stempel erhielten, um 1. Zahlbilder zu fabrizieren, 2. typische Aufgaben aus den vier Operationen mittelst zwei Farben darzustellen und als wirkliches Erinnerungsbild aufzubewahren (besonders das Einmaleins).

Der Preis des Stempels betrug 35 Rp. Zwanzig Gummitypen kosteten 50 Rp. So wäre die klassenweise Anschaffung wohl möglich, da die Ausgabe eine einmalige ist.

Nun erhielt ich von den verschiedensten Seiten Bestellungen. Jetzt ist aber mein Vorrat ausgegangen. Was nun? Es ist selbstverständlich, dass ich ein Geschäft, bei dem ich die Verpackung, die Mühe, auch etliche Porti selbst zu tragen hatte, nicht fortsetzen will. Auch wenn ich etliche Prozente draufschlüge, so sind die Beträge so klein, dass der Gewinn in keinem Verhältnis zur Arbeit wäre.

Zweck dieser Zeilen ist es nun, die Kolleginnen zu bitten, dass sie sich an das « *Fröbelhaus Winterthur* » wenden, das möglicherweise noch einen Posten Zahlbilderstempel in eigenem Vertrieb hat. Uebrigens ist es ja nicht ausgeschlossen, dass mit der Zeit ein gewisser Bedarf zu decken ist. Die Nachfrage wird auch hier das Angebot hervorrufen.

Die Primarlehrerinnen, die ich befragte, sprachen sich lobend aus; ich nehme an, nicht aus blosser Freundlichkeit.

Hiermit spreche ich noch allen Interessentinnen, die sich der Sache angenommen, meinen herzlichsten Dank aus. *A. Althaus*, Huttwil.

Berufsausbildung und Lehrlingsfürsorge.

a. Auf eidgenössischem Gebiet.

Die Kommission für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbeverbandes übergibt der Oeffentlichkeit alljährlich einen Bericht über ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Lehrlingsprüfungen, der Förderung der Berufslehre und der Lehrlingsfürsorge.

Wir erfahren, dass im Berichtsjahre 1926 in der ganzen Schweiz 15 393 gewerbliche Lehrlinge geprüft wurden. Von diesen hatten vor der Lehrzeit 5842, also 37 %, eine Mittelschule besucht. 13 169, d. h. 85 %, fanden Gelegenheit, während der Lehrzeit eine Fortbildungsschule zu besuchen. Im Kanton Bern betrug die Zahl der Prüflinge 2827, aus der Mittelschule stammen 698 = 24 %, und eine Fortbildungsschule besuchten 2470 = 87 %. Es gibt also auch bei uns immer noch eine ziemliche Anzahl gewerblicher Lehrlinge, denen die Möglichkeit versagt ist, ihre praktische Berufsausbildung durch beruflichen Fortbildungsschulunterricht zu ergänzen.

Die Kosten der Prüfungen beliefen sich auf Fr. 417 904. 61 für die ganze Schweiz; der Kanton Bern ist mit Fr. 70 657. 85 beteiligt.

Der Schweizerische Gewerbeverband bemüht sich seit Jahren, die Lehrverhältnisse auf Grund eines für die ganze Schweiz verbindlichen Lehrvertrages einheitlich zu gestalten. Diese Bestrebungen finden fast überall Anklang. Die Berufsverbände werden ersucht, ihre Formulare dem Schema des Schweizerischen Gewerbeverbandes anzupassen. Nach unserer Meinung wird aber eine einheitliche Regelung erst erfolgen können, wenn das « Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung » in Kraft getreten ist. Der Entwurf soll den eidgenössischen Räten in der September- oder Dezembersession zur Beratung vorgelegt werden. Einstweilen herrscht noch, wie auf verschiedenen andern Gebieten, das kantonale Recht und verhindert so manchen Fortschritt und den zweckmässigen Ausbau und die Entwicklung notwendiger Institutionen, wie z. B. die Berufsberatung.

Bei den schweizerischen Berufsverbänden wurde eine Umfrage über die Gewährung von Ferien an die Lehrlinge gerichtet. Das Resultat beweist, dass auch hier noch manches zu tun übrig bleibt. Der Uebergang von der Schule ins werktätige Leben vollzieht sich heute für viele Jugendliche ziemlich schroff und unvermittelt; einige Ferienwochen wären den in den kritischen Jahren ihrer Entwicklung stehenden Knaben und Mädchen wohl zu gönnen und würden ihrer Arbeitsfreude und Leistungsfähigkeit wohl keinen Schaden zufügen.

b. Im Kanton Bern.

Ueber die besondern Verhältnisse im Kanton Bern orientieren die statistischen Erhebungen

über das Lehrlingswesen, die das Sekretariat der kantonalen Handels- und Gewerbekammer veröffentlicht.

Sie belehren uns, dass die Zahl der eingeschriebenen Lehrlinge auf Ende des Jahres (1. Dezember 1926) 9364 betrug, darunter sind 1865 Lehrtöchter. An der Spitze der gewerblichen Berufe stehen die Damenschneiderinnen mit 687 Lehrtöchtern (die also mehr als ein Drittel der erlernten weiblichen Berufe aufweisen). Es folgen mit hohen Zahlen nach die Mechaniker (662), die Schreiner (608), die Schlosser (526), die Gipser und Maler (409) und die Bäcker (372). Schwach vertreten sind nach der Statistik die Giesser mit nur 44 Lehrverhältnissen. Und doch gehört der Giesserberuf zu den interessanten und gutbezahlten metallgewerblichen Berufen; er verdient stärkere Beachtung. Kaufmännische Lehrlinge zählte man im Berichtsjahr 1450, dazu kommen noch 350 Verkäuferinnen.

Die Gesamtzahl der Lehrverhältnisse hat sich seit 1922 um 1218 d. h. um 15 % vermehrt.

Interessante Angaben enthält die Tabelle « Anstellungsbedingungen der Lehrlinge ». Wir entnehmen ihr, dass von den 4402 neu eingeschriebenen Lehrverhältnissen 2255, also ungefähr die Hälfte, eine acht- bis neunstündige Arbeitszeit aufweisen. 456, ungefähr 10 %, müssen noch zehneinhalb und elf Stunden arbeiten. In der Gewährung von Ferien lassen sich auch erfreuliche Fortschritte feststellen. Nicht ganz die Hälfte erhalten vier bis acht Tage Ferien, ungefähr ein Drittel geniessen neun bis vierzehn und mehr Ferientage im Jahre. Am günstigsten sind nach den vorliegenden Angaben offenbar die Damenschneiderinnen gestellt. Nicht gerade erfreulich ist es, zu vernehmen, dass es noch 381 Lehrverhältnisse gibt, für die gar keine Ferien nötig scheinen. Soweit sollten wir schon kommen, dass jedem Lehrling im Jahr mindestens acht Tage Ferien gewährt werden. *A. M.*

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Thun des B. L. V. Alljährlich mit Beginn des neuen Schuljahres findet eine ganztägige Sitzung statt, die jeweilen in die Provinz versetzt wird, während die halbtätigen Konferenzen in unserm Hauptorte Thun abgehalten werden. Am 16. Juni 1927 fand sich die Lehrerschaft des Amtes Thun auf der Schwarzenegg zusammen, und der Vorstand hat wohl den richtigen Ort ausgewählt; denn über hundert Lehrerinnen und Lehrer folgten dem Rufe. Wetterkundige behaupten, es sei zugleich der heisseste Tag des Jahres gewesen. Als einziges Traktandum für den Vormittag stand auf dem Programm der *Vortrag des Herrn Dr. Fankhauser* über: « Konturen einer neuen positiven Weltanschauung ». Nach Eröffnung der Tagung durch den Sektionspräsidenten trug der Lehrergesangverein Thun und Umgebung einige Lieder vor, die von diesem Verein am Konzerte in Uetendorf gesungen wurden, und fand dankbare Zuhörer. Wie der Präsident, Herr Jost, nachher betonte, sollte jede sangesfreudige Lehrkraft sich diesem Vereine anschliessen, der unter der tüchtigen Leitung von Herrn Indermühle sich neben die besten Chöre unseres Amtes stellen darf.

Eine Kritik des Vortrages soll hier nicht stattfinden, da für diejenigen, welche ihn nicht gehört haben, wenige Sätze doch nur verwirrend wären. Die Anwesenden lauschten mit Spannung den nicht alltäglichen Gedankengängen und mochten spüren, dass für forschende Menschen von heute eine Krise hereingebrochen ist, von der der einfache Mensch noch wenig fühlt.

Nach dem Mittagessen im wohlbekannten « Bären », das allen gemundet hat, erledigte der Präsident die geschäftlichen Traktanden in gewohnter bündiger Weise. Warum einen Jahresbericht abgeben? Wer an den Sitzungen teilnahm, weiss, was geschah, und die andern kümmern sich offenbar nicht darum.

Unterdessen war auch Herr *Nyffeler*, Rezitator aus Bern, angerückt, und er erfreute dann die Gesellschaft durch seinen meisterhaften Vortrag ernster und heiterer Poesie. Wir hörten noch unveröffentlichte Gedichte von Gottfried Keller. Auch ihm sei hier der beste Dank für seine Darbietungen ausgesprochen. Nach dem offiziellen Schluss um 16 Uhr blieben die « Jungen » noch beisammen, während die « Aeltern » sich ins kühlere Tälchen zu einem Jass verzogen, und andere, vom Gewissen geplagt, nach Hause eilten, weil das schöne Wetter sie zur Arbeit lockte. *A. R.*

Sektion Seftigen des B. L. V. Alle Teilnehmer haben sicher auch von der zweiten Sektionsversammlung dieses Sommers einen reichen Gewinn mit heimgetragen.

Herr Zulliger, Ittigen, sprach Dienstag den 28. Juni in Riggisberg über « Bildung und Erziehung des Gewissens ». Er zeigte uns an Beispielen aus seiner Klasse, wie sich das Gewissen beim Kinde nach und nach entwickelt. Die Furcht vor der Strafe wird abgelöst von der Furcht des Liebesverlustes. Je mehr wir Lehrer daher die Liebe unserer Schüler gewinnen können, desto besser gelingt es uns, ihr Gewissen zu entwickeln. Das Kind nimmt den Lehrer, den es liebt, zum Vorbild. Die alte Wahrheit wird immer neu bestätigt: Selbsterziehung ist die beste Erziehung.

Der Referent sprach dann in feiner Weise vom Gemeinschaftsgedanken in der Schule. Klassenarbeiten unter Führung des Lehrers (Reiseberichte), bei denen jedes Kind sein Bestes in den Dienst der Gesamtleistung stellt, fördern diese Gemeinschaft und stärken das soziale Gewissen.

Zum Schluss berichtete der Vortragende von einem Einzelerlebnis, das er zum Gesamterlebnis machte, um den Kindern zu zeigen, dass sie auch ein unbewusstes Gewissen haben, das sie zum Guten zwingt, ohne dass sie es wollen.

Da, glaubte ich, wurde uns allen klar, wie viel wichtiger und erzieherisch wertvoller solche Aussprachen sind als Strafen, und wir sind Herrn Zulliger für diese Erkenntnis zu grossem Dank verpflichtet. *H.*

oooooo VERSCHIEDENES oooooo

Bernische Lehrerversicherungskasse. *Sitzung der Verwaltungskommission* Samstag den 18. und Mittwoch den 22. Juni 1927. Auszug aus den Verhandlungen: Es kommt wiederholt vor, dass versicherte Primarlehrer, die für ihre Naturalien eine Barentschädigung beziehen, diese nicht voll versichern, was nicht angängig ist, da solche Vergütungen als Teil der Besoldung versichert werden müssen. Gelangen solche Fälle der Verwaltungskommission zur Kenntnis, so kommt der Versicherte in die unangenehme Lage, die nicht bezahlten Monatsbetreffnisse und Jahresprämien nachzubezahlen. Es liegt somit im Interesse des Versicherten selber, der Kasse jeweilen von der Erhöhung seiner Naturalvergütung Mitteilung zu machen. — Die letzte Delegiertenversammlung hat beschlossen, es sei die Frage der Lehrerinnenversicherung durch eine besondere Expertise endgültig abzuklären und hat der Verwaltungskommission Auftrag gegeben, die Experten zu bestimmen. Die Verwaltungskommission beschliesst einstimmig, die Herren Prof. Dr. A. Bohren, Direktor der Eidgenössischen Unfallversicherung in Luzern, und Dr. W. Friedli, Direktor der Versicherungskasse des Bundespersonals in Bern, anzufragen, ob sie das Gutachten ausarbeiten vollen. Den Experten soll ein genaues Fragenschema vorgelegt werden, damit die für unsere Kassen wichtigen Fragen eine deutliche Beant-

wortung finden. Damit das Gutachten den heutigen Verhältnissen genau entspreche, erhält der Direktor der Kasse den Auftrag, die nächstfällige technische Bilanz der Primarlehrerkasse schon auf Ende dieses Jahres aufzustellen. Da die Ausarbeitung des Gutachtens durch die Experten längere Zeit in Anspruch nehmen wird und da die in Angriff genommene Statutenrevision nicht weitergeführt werden kann, bis das Gutachten vorliegt, so wird die von der Delegiertenversammlung eingesetzte Statutenkommission ihre Arbeit kaum vor dem Spätherbst aufnehmen können, und es ist nicht sicher, ob die Statutenrevision durch die Revisionskommission, die Bezirksversammlungen und die Verwaltungskommission so rasch gefördert werden kann, dass es noch möglich sein wird, der nächstjährigen ordentlichen Delegiertenversammlung den fertigen Entwurf vorzulegen.

Pensioniert werden:
Herr Johann Michel, Primarlehrer in Köniz;
Herr Friedrich Kormann, Primarlehrer in Münchenbuchsee;
Herr Gottfried Bühler-Schneider, Primarlehrer in Langenthal;
Herr Fritz Strahm, Primarlehrer in Lützelflüh;
Herr Jakob Rufer, Primarlehrer in Eriswil;
Herr Gottlieb Minnig, Primarlehrer in Därstetten;
Herr Lucien Celestin Beucler, Primarlehrer in Boncourt;
Frau Lina Böhlen-Hermann, Primarlehrerin in Wangen;
Frl. Marie Rasy, Primarlehrerin in Burgdorf;
Herr Fritz Gammeter, Sekundarlehrer in Lauterbrunnen;
Frau Roi-Wieser, Arbeitslehrerin in Pleujouse;
Frau Marianne Ringgenberg, Arbeitslehrerin in Leissigen;
Frau Elisabeth Wittwer-Aeschlimann, Arbeitslehrerin in Hämlismatt;
Frl. Constance Moll, Arbeitslehrerin in Biel.

Zwei weitere Gesuche werden wegen Unvollständigkeit der Akten zurückgelegt, vier Gesuchsteller müssen einer ärztlichen Kontrolle unterzogen werden.

Lehrergesangverein Konolfingen. *Greyerzer Reise* 3. und 4. Juni. Wenn man bedenkt, dass einem Reisen beim tiefblausten Himmel verwässert werden können, muss in diesem Falle gesagt sein, dass die besonders am zweiten Reisetage so reichlich vergossenen Wasser des Himmels nicht die Kraft besassen, das froh-freudige Gefühl hinwegzuschwemmen, das sich allenthalben der stattlichen Reiseschar bemächtigt hatte. Ja, hie und da fühlte sich so ein Chueli beflissen, die zwei singenden Automobile aus Konolfingen kurzweg zu stellen, aus Gründen, die uns ewig verborgen bleiben werden, jedenfalls nicht um zu untersuchen, ob die Brävern im vordern Auto sassen. Also, in den Mund hats den Sängern nicht geregnet, der begeisterte Abschiedsgruss der Bevölkerung des Greyerzstädtchens mag dafür Beweis sein.

Die Reiselust, nach 15 stillen Jahren wieder erwacht im Lehrergesangverein Konolfingen, tat sich in geheimnisvollem Drängen kund, und es war für die verantwortliche Leitung nicht leicht, am 3. Juni die innern Barometerstände mit den äussern in Einklang zu bringen, weil eben Schulmeister einmal reservierte Tage nutzen müssen und sich dazu der Morgen noch so freundlich öffnete. Item, sie hat ihre Sache gut gemacht, es klappte alles vorzüglich und der brave Reisemarschall Gribi hat nicht umsonst hemdsärmelig an der Telephonzentrale geschwitzt. Wenn sich nun die Fahrt durchs grüne Simmental nach Saanen-Montbovon-Greyerz-Avenches-Murten-Freiburg nicht ganz programmgemäss abwickelte und anstatt einer Fusswanderung auf den Col de Jaman von Montbovon aus uns das Wetter zu einem Abstecher mit der Bahn nach Montreux-Chillon wies, freuten sich doch dort alle des weiten Seegeländes, das das Lächeln der Sonne schon etwas versonnen zurückgab.

Von all dem geschichtlich Wertvollen, das sich uns unter kundiger Führung an den besuchten Stätten darbot, will ich hier nicht erzählen, aber vergessen möchte ich ein gewisses Vögelchen nicht, das am froh gefeierten Vereinsabend in Montbovon jedem von uns als Erinnerungszeichen zuflog (schön kolorierter Linolschnitt von W. Gfeller mit dem Aufdruck *Greyerzer-Reise*), und wer es anguckt, wie es, die Brust geschwellt, von Liedern aus Blütengewinde ins grosse Licht jubiliert und um Lohn und Anerkennung unbekümmert aus tiefster Brust schöpft, wird sicher nachdenklich denken, so etwas sei heutzutage wirklich nur den Vögeln möglich ...

Blütenmodelle. In einer der letzten Nummern des Berner Schulblattes wurden die von Dr. Herzog in Zug erdachten und im kunstgewerblichen Atelier Burkart in Emmishofen hergestellten Blütenmodelle besprochen und die Anschaffung dieser Modelle oder wenigstens einiger von ihnen den Schulen empfohlen, da sie mit künstlerischer Ausführung den Vorzug verbinden, die Bestäubungsvorgänge durch bewegliche Teile zu veranschaulichen. Wir können nun mitteilen, dass die ganze Serie im Schweizerischen Schulmuseum in Bern aufgestellt ist, von Interessenten dort eingesehen werden kann und bald wohl auch in den Ausleihverkehr übergehen wird. Die Preise schwanken per Modell von Fr. 20—32 (meist Fr. 20—25, ein Modell Fr. 8, ein anderes in spezieller Ausführung Fr. 44) und können im Vergleich mit ähnlichen Produkten des Auslandes als mässig bezeichnet werden. Die Bernische Botanische Gesellschaft ist gerne bereit, Bestellungen zu vermitteln. *Lüdi.*

Schwadernau. (Einges.) Eine seltene Heimkehrfreude erlebte letzten Dienstag Herr Lehrer *Aegerter,* der nach einem vierjährigen Kuraufenthalt in Leysin nach Hause zurückkehrte. Diesen Anlass liess sich die Bevölkerung von Schwadernau nicht entgehen, ohne ihrem frühern Lehrer als Zeichen der Sympathie und Anhänglichkeit ein freundliches Willkomm zu bieten und einen festlichen Empfang zu bereiten.

Auf dem Bahnhofe in Biel fand sich eine stattliche Anzahl wackerer Gemeindebürger ein, um den Angekommenen zu begrüssen und ihn auf reichbekränztem Auto ihrer Gemeinde zuzuführen. Daselbst begrüsste ihn eine Schülerschar mit einem schönen Willkommgesang und einer prächtigen Blumenspende, welche Darbietung von einer löblichen Abordnung des Frauenkomitees veranstaltet und begleitet wurde. Darauf fand im Saale der Dorfwirtschaft bei einem Festessen eine kleine Feier statt. Nach trefflichen Begrüssungsreden verbrachte man unter frohem Gesang und Auffrischung alter Erinnerungen einige gemütliche Stunden.

Diese zu Herzen gehende Feier bildete für den gleichsam wieder ins Leben Zurückgekehrten eine ungeahnte und überaus freudige Ueberraschung, die ihn sichtlich rührte und die er mit bewegten Worten warm verdankte.

Der schöne Empfang als Ausdruck dörflicher Würdigung und Dankbarkeit für treue Arbeit an Schule und Gemeinde ehrt nicht nur den Gefeierten, sondern ganz besonders auch die veranstaltende Bevölkerung und legt ein beredtes Zeugnis dafür ab, dass sie es zu erkennen und zu schätzen weiss, was ein ernsthaft wirkender Landlehrer für eine Ortschaft bedeutet.

Eine solche Gesinnung berührt einen umso sympathischer, als man heutzutage in gewissen Kreisen gerne bereit ist, die Wirksamkeit der ältern Lehrer abzuschätzen und treue Dienste zu vergessen.

Brienz—Planalp—Brienzer Rothorn. *J. V. Widmann* schreibt in seinen «Spaziergängen in den Alpen»: Als der Zug hielt und wir in wenigen Minuten das auf dem scharfen Grat prächtig gelegene Hotel, von dort in weitern 12 Minuten den höchsten des mit vollem Recht «Horn» benannten Gipfels erreicht hatten (2270 Meter ü. M.), war die bei absoluter Wolkenlosigkeit des blauen Himmelsgewölbes sich darbietende Aussicht eine überwältigende und nach meiner Empfindung überhaupt die schönste, die ich jemals gnossen.» — Zurzeit fährt die Rothornbahn nicht mehr, Berg und Aussicht sind aber gleich geblieben. Für Schulen ist das Brienzer Rothorn ein sehr empfehlenswertes Reiseziel. — Von Brienz führt der Weg durch grüne, baumreiche Matten. In zirka zwei Stunden ist die Planalp erreicht. Das Kurhaus daselbst (Familie P. Kohler) bietet gute Verpflegungs- und Unterkunftsgelegenheit. Von der Planalp gelangt man in zwei bis drei Stunden über Alpweiden nach dem Rothorn-Kulm. Auch hier ist ein Hotel auf dem Berge, das den Wanderer zu mässigen Preisen bewirtet. — Die Zeit der Schulreisen ist da. Der Blick vom «Horn» ins weite Land hinaus bleibt Mädchen und Buben unvergesslich. Die Schulreise nach dem Brienzer Rothorn lohnt sich. *Rd. Z.*

Notre consommation en boissons alcooliques.

Le « Groupe jurassien des Maîtres abstinents » qui vient de se constituer définitivement, se fait un devoir de reproduire ici l'intéressant article de M. Sermoud, paru dans l'« Educateur » du 28 mai dernier.

Tous les collègues qui ont assisté au Congrès de Porrentruy de 1926, se souviennent du suggestif exposé de M. Sermoud sur la question brûlante de l'alcoolisme.

Charges financières qui en résultent. [1])

Après la France, l'Italie et l'Espagne, c'est la Suisse qui abuse le plus des boissons alcooliques. Voici, selon M. le prof. Milliet, ancien directeur de la Régie fédérale des alcools à Berne, quelle en a été notre consommation:

	Hectolitres		Litres par tête	
	1903-12	1913-22	1903-12	1913-22
Vin de raisin . . .	2 583 500	2 079 250	71,27	53,59
Bière	2 600 000	1 660 500	71,72	42,80
Vin de fruits . . .	1 100 000	1 465 000	30,34	37,76
Boissons fermentées, total	6 283 500	5 204 750	173,33	134,15
Alcool à 40° . . .	232 500	240 315	6,41	6,19
Boissons alcooliques, total	6 516 000	5 445 065	179,74	140,34
Population	3 625 000	3 880 000		

Si du chiffre de la population prise comme base pour établir la proportion par tête on élimine les enfants en dessous de quinze ans, quantité de femmes et nombre d'hommes abstinents ou plus que sobres, on est en droit d'estimer que la proportion ci-dessus peut être largement doublée, surtout dans certains cantons où l'on consomme jusqu'à un litre de schnaps par tête d'adulte et par jour sans compter les autres boissons. Cette marée toujours croissante d'alcool coûte à notre économie nationale plus de fr. 700 000 000 alors que nos dépenses en pain et en lait n'atteignent pas fr. 800 000 000 (statistique de Brougg).

Cherchons maintenant à établir ce que l'entretien des alcooliques et des personnes qu'ils laissent dans le dénuement coûte à la communauté.

D'une enquête que nous avons faite, il appert que les dépenses de l'assistance publique se sont élevées, en Suisse, en 1924, à près de fr. 76 000 000. Or, le *quart,* pour ne pas dire le *tiers* de ces dépenses, soit fr. 19 000 000 ont été uniquement affectées à l'entretien des déchus par alcoolisme ou ivrognerie. Pour plusieurs communes cette charge a varié entre le 30 et le 90 %.

En estimant le prix d'une vache fr. 600, ces fr. 19 000 000 représentent la valeur d'un troupeau de 31 666 bêtes qui, marchant trois de front occuperaient une route de 32 km. de long. Imaginez à l'extrémité de cette route un immense précipice où tout ce beau troupeau disparaîtrait; c'est le tribut que nous payons annuellement au Moloch de l'alcoolisme.

L'alcool fléau de la famille.

La famille est pour toute société ce que la cellule est à l'ensemble de l'organisme: la corruption de l'élément initial entraîne la ruine de l'individu. Or, l'abus de l'alcool exerce l'influence la plus pernicieuse, au point de vue moral et économique, sur la vie de famille. Le père ivrogne ou alcoolique peut transmettre à ses descendants le déplorable héritage de ses tares dont l'une des plus funestes est l'alcoolisme infantile. Nous connaissons en Suisse un établissement d'éducation correctionnelle où le 62 % des adolescents étaient déjà eux-mêmes alcoolisés à l'époque de leur admission. Comment ne pas frémir à la pensée que ces malheureux, victimes innocentes d'une faute qu'ils n'ont point commise, sont vicieux de naissance, que ce sont souvent de précoces criminels dont les instincts meurtriers sont des plus redoutables? — Jugez-en plutôt.

Il y a quelques années, un enfant de cinq ans était, chose à peine croyable, déjà hanté par des idées de crime. « Je veux tuer mon frère, » s'écriait-il à la moindre contrariété occasionnée par son aîné. Les parents étaient consternés, et, comme la scène ne renouvelait constamment, ils menèrent le bambin chez un médecin. Celui-ci examina l'enfant, puis, s'adressant au père: « Etendez les mains, lui dit-il. Ah! vos doigts tremblent, je ne me suis pas trompé dans ma supposition, vous êtes un alcoolique, et, si votre fils est déjà si profondément dépravé, vous en êtes le seul responsable. »

Et ce n'est pas un cas isolé. Hélas! cette triste histoire est celle de la grande masse de ces jeunes criminels de vingt ans que j'ai vus dans les prisons, fils d'alcooliques, poussés par atavisme à la débauche, dépourvus de tout sens moral, réfractaires à tout bon sentiment et toujours prêts à commettre quelque délit pour satisfaire leur avilissante passion de boire.

L'ivrognerie du père est un fatal exemple qui peut aussi entraîner les autres membres de la famille à l'abus des boissons et à la débauche. La brutalité du chef de famille éloigne parfois la mère et les enfants. C'est alors le foyer détruit, la rupture de tous les liens, la dispersion dans le vaste monde, la vie en marge des lois; ce cortège de misères ne trouve souvent son dénouement que sur le grabat d'un taudis, le lit de l'hôpital ou dans la prison.

L'alcoolisme menace encore le bonheur de la famille par la destruction de la personnalité morale du buveur déclaré juridiquement déchu de ses droits de chef et de père. Le divorce, acte final d'une tragédie qui dure souvent des dizaines d'années, forme le 40 % des deux mille cas de séparations prononcées annuellement par nos tribunaux.

A ces considérations d'ordre moral viennent s'ajouter celles d'ordre économique. Les dépenses insensées que font en boissons alcooliques quantité de personnes, les mènent infailliblement à la ruine. Pour en être convaincu, il suffit de savoir qu'en 1925 il y a eu dans notre pays [2]) 691 419 commandements de payer, 207 765 saisies, 15 659 réa-

[1]) Enquête faite par le Département fédéral des Finances.

[2]) « Annuaire statistique de la Suisse », année 1925.

lisations et 1469 faillites prononcées. Ce sombre tableau n'est certes pas à mettre tout entier sur le compte de l'alcoolisme; toutefois, le rôle qu'il a joué dans ces désastres est de toute importance.

Que de fois, en effet, dans nos campagnes, n'a-t-on pas vu fondre, comme neige au soleil, des fortunes acquises par le dur et persévérant labeur de plusieurs générations d'ancêtres! Tantôt la cause en fut d'interminables ribotes, tantôt des cautionnements consentis sous l'influence de libations excessives. Partout et toujours nous retrouvons l'alcool comme le pire ennemi de l'homme, le fléau de la famille.

L'alcoolisme et la race.

L'hérédité de l'alcoolisme est aujourd'hui admise par la science. Les enfants d'un père ou d'une mère alcoolique ou de parents simultanément alcooliques naissent sujets aux convulsions, à l'épilepsie et meurent presque toujours en bas âge. S'ils sont viables et grandissent, ils restent le plus souvent de constitution chétive, d'intelligence bornée et sont affligés du vice fatal de leurs parents.

Sur 814 descendants de 215 familles de buveurs, Legrain, médecin en chef de l'asile d'aliénés de Ville Evrard (France) a constaté 174 décès prématurés ou survenus peu après la naissance. Quant aux 640 survivants, ils restèrent presque tous, ou arriérés, imbéciles, idiots, épileptiques, aliénés ou atteints de perversité.

Le professeur Demme de la clinique infantile de Berne, qui a suivi de près dix familles d'alcooliques et dix autres de gens modérés, a constaté:

sur 57 enfants d'alcooliques:		sur 61 enfants de gens modérés:	
25 décès	= 43,86 %	5 décès	= 8,20 %
23 anormaux	= 40,35 %	6 anormaux	= 9,84 %
9 normaux	= 15,79 %	50 normaux	= 81,96 %

Dans le 1er groupe le déchet est de 84,21 %, l'état normal 15,79 %. Dans le 2e groupe le déchet est de 18,04 %, l'état normal 81,96 %. Les rôles sont renversés suivant que les familles sont alcooliques ou ne le sont pas.

D'un enquête que nous avons faite dans les asiles d'aliénés de la Suisse, pour la période allant de 1905 à fin 1925, il ressort qu'en moyenne l'alcoolisme a été directement la cause du 20 % des cas de folie chez les hommes et du 4 % chez les femmes. Ce sont là des cas de *psychoses alcooliques pures*. Mais, l'alcool peut aussi n'avoir été que l'adjuvant d'une cause primaire telle qu'un choc traumatique ou émotionnel, des revers de fortune, des chagrins, une maladie infectieuse, autant de raisons qui, sur un organisme sain ne produisent qu'une influence passagère, ou même une poussée de psychose transitoire ou bénigne, mais, qui par contre, font éclore, chez les anciens intoxiqués chroniques, des maladies mentales à évolution torpide et à tendance démentielle. Ce sont ces maladies-là, *psychoses associées* qui, en partie, constituent le contingent des incurables de tous les asiles.

De cette même enquête il appert que, durant la période des hostilités, les cas de psychoses alcooliques pures sont tombés de 19,45 % en 1914 à 11,54 % en 1918, mais, depuis cette date, ils ont progressé inlassablement jusqu'en 1923 où ils ont atteint le 25,88 %. Ce phénomène s'explique par la cherté des boissons fermentées et alcooliques durant la guerre, puis par leur bas prix, surtout en 1922 et 1923, où le schnaps fut vendu à raison de 80 ct. le litre.

L'enquête que nous avons faite dans quinze maisons de relèvement pour buveurs permet de constater aussi que, comparativement à la période d'avant guerre, il y a eu 356 entrées de moins pendant le grand conflit mondial et 149 entrées de plus durant la période qui l'a suivi.

Le professeur Bunge, de l'Université de Bâle, a prouvé que, dans le 25 % des cas, la tuberculose des enfants provient de l'alcoolisme des parents. Quant à l'épilepsie, il faut, d'après le professeur Bleuler, de l'Université psychiatrique de Zurich, la mettre sur le compte de l'alcoolisme dans le 70 % des cas.

D'une autre enquête que nous avons faite en 1926, il ressort que l'alcoolisme est la cause du 50 à 60 % des cas d'internement dans les établissements d'éducation correctionnelle et les pénitenciers.

Au 31 décembre 1925 [3]) nos différentes institutions hospitalières comptaient 8682 tuberculeux, 1752 enfants faibles d'esprit, 673 épileptiques, 10 873 aliénés, 1488 indisciplinés et 15 178 personnes condamnées à la prison pour crimes et délits. Au total, 38 646 infortunés dont plus de la moitié sont des victimes de l'alcool, et il se trouve encore des égoïstes et des inconscients pour prôner et défendre le principe de la distillation libre, dussent nos enfants payer cette aberration de leur santé et de leur liberté. Mais, c'est là un défi jeté à l'humanité, c'est la carence de notre démocratie et l'avilissement de notre dignité.

Pressant appel aux pédagogues.

Dans les chapitres précédents, nous avons fait connaissance avec cet ennemi redoutable: l'alcool qui, sournoisement, s'infiltre dans notre sang pour en corrompre le germe de vie et détruire l'harmonie des forces physiques et intellectuelles. Nous l'avons vu s'attaquer à l'individu, désagréger les familles, étioler la race, menacer la société et saper l'épargne, cette base de notre richesse nationale.

Cet ennemi, quel que soit le nom sous lequel il se dissimule, eau-de-vie, vermouth, amer, bitter, qu'il se nomme: apéritif, digestif ou tonique, — qu'on le colore en jaune, en vert ou en rouge, — qu'on le prenne, en hiver par petits verres pour se réchauffer, ou en été par grandes lampées pour se rafraîchir, c'est un poison que l'on ingurgite et qui tue.

A l'heure qu'il est, l'alcoolisme constitue pour notre pays un fléau national, il est en train d'anéantir l'œuvre de progrès et de civilisation accomplie par des siècles d'efforts persévérants. Pour enrayer sa marche, pour éviter l'effondrement de

[3]) « Annuaire statistique de la Suisse », année 1925.

notre race, de cette race saine et forte qui, jadis, a conquis au prix d'une lutte séculaire sur les éléments hostiles, le sol qui nous nourrit, pour lui conserver la même énergie, la même volonté indomptable de triompher des épreuves futures, il faut aujourd'hui le concours de tous les cœurs généreux, il faut l'aide de ceux qui sont l'espoir de demain. Or, qui est mieux placé que le pédagogue pour faire comprendre à la jeunesse qu'elle est le trait d'union unissant ses vaillants ancêtres aux générations nouvelles et qu'elle ne saurait transmettre intact à ces dernières la patrimoine de liberté et d'honneur qu'elle en a reçu si elle subissait elle-même le joug d'une ignoble passion? Quelle voix est plus autorisée que celle de l'instituteur pour faire entendre qu'une action de secours s'impose en faveur de ceux qui n'ont plus la force de réagir? Le Convenant de Stans, ce testament plein de grandeur des fondateurs de la liberté helvétique, n'est-il pas là pour nous rappeler que nous nous devons mutuellement aide et protection contre tout danger extérieur et intérieur? N'est-ce pas en l'invoquant que nos confédérés de la Suisse allemande sont venus nous prêter leur appui pour combattre la « Mort verte » comme on a si bien dénommé cette fatale absinthe qui régnait en despote sur notre beau pays romand? Comment pourrions-nous dès lors plus loyalement leur payer notre dette de reconnaissance qu'en les arrachant à la passion funeste de cette sinistre petit verre qui les subjugue d'abord pour mieux les terrasser ensuite? Alors seulement, le schnaps, cet ennemi juré des mères, des épouses et des familles sera vaincu. Mesdames et Messieurs du corps enseignant, favorisez cette victoire, consacrez-la, et, dans une grande mesure, vous aurez assuré le triomphe de la santé sur la souffrance, de l'honneur sur l'ignominie, de l'aisance sur la misère, et il ne sera pas jusqu'à nos pouvoirs publics qui ne vous rendront gloire de cette régénérescence du peuple à laquelle vous aurez puissamment contribué.

oooooooooo DIVERS oooooooooo

Porrentruy. *Chœur mixte.* Le Chœur mixte du Corps enseignant d'Ajoie figure au 1er rang du palmarès de la Fête des Chanteurs jurassiens, à Moutier. Il a obtenu le *minimum de points* des sociétés françaises, tant au concours artistique (20¼ points) en exécutant le superbe chœur que lui a dédié M. G. Pantillon: *Dimanche matin,* qu'au concours de lecture à vue, auquel il a seul pris part en IVe catégorie (6 points).

C'est là un succès magnifique dont ses membres, en particulier, et le corps enseignant ajoulot, en général, peuvent être fiers.

Ce succès, bien légitime d'ailleurs, est le couronnement du travail accompli grâce au dévouement des membres du Chœur mixte et plus spécialement de son distingué directeur, M. James Juillerat, auquel nous adressons nos sincères félicitations. *C.*

Répétition. La prochaine répétition est prévue pour le 14 juillet (voir aux convocations). On y répètera les chœurs pour le Festival de Cornol qui aura lieu le 17 (éventuellement le 24) juillet. Nous comptons sur la présence de tous les membres, tant à la répétition qu'au Festival. *Le Comité.*

Section de Porrentruy de la S. I. B. Le synode d'été aura lieu le 30 juillet, à Miécourt. L'ordre du jour paraîtra dans un prochain numéro de « L'Ecole Bernoise ». *Le Comité.*

Porrentruy. Dernièrement a eu lieu une conférence convoquée par la Direction de l'Instruction publique, à laquelle prirent part les présidents des Commissions des écoles cantonale et normale, ainsi que les directeurs de ces établissements. Nous avons déjà parlé des questions soulevées et qui ont été examinées à nouveau lors de la conférence. Selon la presse, « il a été décidé d'élaborer différents plans, projets et devis, dont notamment celui de l'affectation du château à une destination scolaire; le tout sera soumis aux autorités et commissions compétentes ».

Les avis sont naturellement partagés; on a suggéré aussi de créer au château un asile pour buveurs et une maison de travail pour hommes, que l'Etat de Berne se serait engagé à ériger dans le Jura.

Examens de maturité. En remplacement de M. Ed. Germiquet, professeur à l'école normale, démissionnaire, la Direction de l'Instruction publique a nommé comme membre de la Commission des examens de maturité, M. J. Mertenat, directeur de l'Ecole secondaire des filles de Delémont.

Examens de maîtresses d'ouvrages. Ils auront lieu à l'Ecole normale de Delémont, les 27 et 28 juillet 1927.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois. *Séances de la Commission d'administration* des samedi 18 et mercredi 22 juin 1927. — Extrait des délibérations. — Il arrive fréquemment que des membres du corps enseignant primaire n'assurent pas intégralement l'indemnité qu'ils touchent en espèces pour les prestations en nature. Cela n'est pas admissible, attendu que les prestations en nature font partie du traitement. Dans des cas de ce genre, l'assuré se trouve dans une situation désagréable, car il doit verser à la caisse les mensualités ainsi que les primes éludées. Il est donc dans l'intérêt même des assurés d'annoncer immédiatement à l'administration de la caisse les augmentations survenues pour les prestations en nature.

La dernière assemblée des délégués a décidé une expertise spéciale pour élucider définitivement la question de l'assurance des institutrices et elle a chargé la Commission d'administration de désigner les experts. Celle-ci a décidé à l'unanimité de demander à MM. le Professeur Dr A. Bohren, directeur de la Caisse nationale suisse d'assurance en cas d'accidents à Lucerne et le Dr W. Friedli, actuaire de la Caisse d'assurance des fonctionnaires fédéraux à Berne, de se charger de l'expertise. Un schéma de questions précises sera transmis aux experts afin que plusieurs points importants pour notre caisse soient résolus clairement une fois pour toutes.

Afin que le rapport d'expertise réponde exactement à la situation actuelle, le directeur est chargé de dresser le bilan technique de la Caisse des instituteurs primaires déjà pour la fin de cette année. Etant donné que la rédaction du rapport d'expertise exigera passablement de temps et que pour cette raison la revision des statuts en chantier actuellement subira une interruption, la Commission de revision nommée par l'assemblée des délégués ne sera guère en mesure de commencer ses travaux que vers la fin de l'automne. Il n'est donc pas certain que la Commission de revision, les Assemblées des districts et la Commission d'administration arrivent à terminer la revision assez tôt, pour présenter déjà un projet complet à la prochaine assemblée ordinaire des délégués.

Ont été admis à la retraite:
M. Johann Michel, instituteur à Köniz;
M. Friedrich Kormann, instituteur à Münchenbuchsee;
M. Gottfried Bühler-Schneider, instituteur à Langenthal;
M. Fritz Strahm, instituteur à Lützelflüh;
M. Jacob Rufer, instituteur à Eriswil;
M. Gottlieb Minnig, instituteur à Därstetten;
M. Lucien-Célestin Beucler, instituteur à Boncourt;
Mme Lina Böhlen-Hermann, institutrice à Wangen s. A.;

Mlle Marie Rasy, institutrice à Berthoud;
M. Fritz Gammeter, maître secondaire à Lauterbrunnen;
Mme Roy-Wiser, maîtresse de couture à Pleujouse;
Mme Marianne Ringgenberg, maîtresse de couture à Leissigen;
Mme Elisabeth Witwer-Aeschlimann, maîtresse de couture à Hämlismatt;
Mlle Constance Moll, maîtresse de couture à Bienne.

Deux autres demandes de mises à la retraite ont dû être renvoyées à la prochaine séance, les dossiers y relatifs étant encore incomplets. Quatre candidats à la retraite doivent encore subir un examen médical.

Institut Rousseau. Les collègues jurassiens qui n'ont pas encore versé leur cotisation à la Société jurassienne des Amis de l'Institut Rousseau sont priés de le faire sans tardre en utilisant le bulletin de versement annexé à « L'Ecole Bernoise » du samedi 2 juillet — ou directement au caissier M. le Dr Waldvogel, Neuveville, compte de chèques n° IV 1013. Le montant de la cotisation annuelle est de fr. 3.—; les versements plus élevés sont évidemment les bienvenus. *Le Comité.*

La Société suisse des Instituteurs en 1926. Du rapport annuel publié dans la « *Schw. L. Ztg.* », nous extrayons ce qui suit:

En exécution de la décision de l'assemblée des délégués de Bellinzone, de juillet 1926, le Comité central a demandé au Conseil fédéral une élévation du double de la subvention fédérale à l'école primaire. Les démarches entreprises n'ont pas encore abouti à un résultat satisfaisant. — Le Comité central a réussi à adoucir l'une ou l'autre dispositions pouvant toucher les instituteurs, de la loi fédérale sur la tuberculose, actuellement en discussion devant les commissions parlementaires. — L'effectif se monte à 10 216 membres, dont la moitié pour les cantons de Berne (3662) et Zurich (1967).

Extrait des Comptes.

1. Comptes annuels de la Société:

Recettes	fr. 39 690. 56	
Dépenses	» 26 938. 23	
Solde actif	fr. 12 752. 33	
Fortune au 31 décembre 1926 . . .		fr. 62 852. 76

2. Fondation suisse pour orphelins d'instituteurs:

Recettes	fr. 42 111. 44	
Dépenses	» 22 209. 15	
dont fr. 21 025. — de secours à 65 familles.		
Solde actif	fr. 19 902. 29	
Fortune au 31 décembre 1926 . . .		fr. 470 809. 03

3. Fonds de secours pour instituteurs convalescents:

Recettes	fr. 13 989. 15	
Dépenses	» 7 733. 25	
dont fr. 3300. — de secours à 10 instituteurs		
Solde actif	fr. 6 255. 90	
Fortune au 31 décembre 1926 . . .		fr. 85 819. 48

4. Fonds de secours général:

Recettes	fr. 21 885. 95	
Dépenses	» 17 850. 95	
Solde actif	fr. 4 035. —	
Fortune au 31 décembre 1926 . . .		fr. 122 188. 25

5. Caisse de maladie:

Etat des membres: 230 enfants; 649 femmes; 685 hommes; total 1564 membres.

Recettes	fr. 69 294. 45	
Dépenses	» 58 608. 90	
dont fr. 51 370. 95 à titres de versements statutaires.		
Solde actif	fr. 10 685. 55	
Fortune au 31 décembre 1926 . . .		fr. 26 692. 15
Fonds de réserve au 31 décembre 1926 .		» 25 094. 95

Personnel fédéral. Après d'interminables débats, l'accord s'est enfin réalisé entre les deux Chambres fédérales au sujet de la loi sur les traitements et les conditions de travail du personnel de la Confédération. Tout le statut sera soumis dans nos colonnes à une analyse plus détaillée. Nous nous abstenons donc pour aujourd'hui d'appréciations sur sa portée.

Du reste, l'intérêt se concentre plutôt sur cette question: Le referendum sera-t-il demandé, et par qui, en cas de réponse affirmative?

Courses scolaires. Il n'est sans doute pas inutile de rappeler les Dix Commandements du Touriste donnés par le Comité central du Club Alpin Suisse:

1. Ne casse jamais des bouteilles ou des objets de verre sur les pâturages et dans les forêts; ces objets constituent un sérieux danger pour les gens et les bêtes.
2. Ne laisse pas sur le terrain des boîtes de conserves vides, des papiers, des cartons ou autres débris qui enlaidissent le paysage.
3. Ne lance pas d'objets lourds en bas des pentes rapides ou les parois de rochers. Songe au grave danger que tu ferais courir aux personnes qui se trouvent plus bas.
4. Ne détériore aucune clôture de pâturage; ne cause jamais de dégâts aux propriétés que tu as le privilège de visiter.
5. Ménage toutes les plantations de jeunes arbustes, l'une des sources de la richesse nationale.
6. Cueille les fleurs avec modération; ménage les herbes; surtout n'arrache pas les plantes avec leurs racines. Collectionneur, ne prends pas un trop grand nombre d'exemplaires de chaque espèce de plantes; laisse à la montagne et à la campagne leur riche parure; conserve la flore pour l'avenir.
7. Ne fais pas du feu dans les forêts ou dans les pâturages boisés.
8. Ne foule pas l'herbe des prairies, ne la couche pas dans les prés, car elle ne se relève que difficilement et tu priverais le bétail d'une partie de sa nourriture.
9. Protège les oiseaux; ne détruis jamais les nids, les couvées.
10. Touriste ou promeneur, contemple, admire la nature, respecte-la dans toutes ses bienfaisantes manifestations.

EXTRAIT.

L'Ecole pour la vie.

Nous sommes partisans de ce qu'on pourrait appeler une éducation utilitaire, différente d'ailleurs de ce qu'on entend généralement par ces mots. Nous croyons d'abord que tout homme doit être capable de gagner sa vie et que tout système d'éducation qui ne l'y aide pas manque son but. En second lieu nous pensons qu'une véritable éducation doit avoir pour résultat d'attirer l'esprit du sujet vers le travail au lieu de l'en détourner. Elle doit le rendre capable non seulement de mieux gagner sa vie, mais d'aider aussi ceux qui l'entourent à mieux la gagner. Quant à ce qu'on a l'habitude d'appeler éducation utilitaire, ce n'est généralement qu'un ramassis de notions et de bribes d'expériences complètement dépourvues d'utilité.

Si vous habituez un enfant à s'attendre à ce que tout lui tombe à point à la moindre plainte; si vous habituez son esprit à considérer la vie comme une bienfaisante organisation providentielle; si vous habituez un jeune garçon à bénéficier des faveurs d'autrui au lieu de compter uniquement sur lui pour créer ce qui lui est nécessaire et pourvoir à ses besoins, vous aurez déjà semé en lui les germes de la dépendance: son esprit sera faussé et son existence entière comme estropiée.

Henry Ford, « Aujourd'hui et Demain », 1926.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT

Vom 11. Juli bis 15. August ist das Bureau des Bernischen Lehrervereins geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 4 Uhr (§ 28 des Geschäftsreglements).

Du 11 juillet au 15 août le bureau du Secrétariat sera ouvert de 8 heures du matin à 4 heures du soir (§ 28 du règlement sur l'application des statuts).

Richtigstellung.

Im Pruntruter Blatt « Le Pays » erschien am 20. Januar 1927 folgende Notiz der Presseagentur Respublica, Bern:

Porrentruy. L'Agence Respublica apprend que des cas d'immoralité très graves, devenant par trop nombreux dans le corps enseignant du Jura bernois, le Gouvernement sera interpellé au Grand Conseil, pour savoir s'il a connaissance de ces cas et si en présence des faits, il n'y aurait pas urgence de réformer le programme de l'enseignement à l'Ecole normale de Porrentruy, établissement officiel auquel incombe la préparation des jeunes instituteurs du Jura bernois.

L'Agence Respublica n'indique point le nom de l'interpellateur ni à quel parti il appartient.

Diese Pressenotiz hat im jurassischen Lehrkörper eine begreifliche Aufregung verursacht. Schon am 21. Januar erschien eine vorläufige Erwiderung im « Pays ». Die Vertreter der jurassischen Lehrerschaft im Kantonalvorstande des Bernischen Lehrervereins verlangten eine Satisfaktionserklärung von seiten des verantwortlichen Leiters der Presseagentur Respublica. Da diese auf gütlichem Weg nicht zu erhalten war, wurde Klage erhoben. Am 25. Mai 1927 kam die Angelegenheit vor dem Richteramt II in Bern zur Verhandlung. Im Aussöhnungsversuch gab der Leiter der Respublica, Herr Choulat, folgende Erklärung ab:

« Ich bin nicht der Verfasser der fraglichen Pressemeldung, ich übernehme aber formell die Verantwortung dafür als Chef der Agentur Respublica. Ich selber hatte die Publikation in Nr. 93 des « Pays » vom 20. Januar 1927 in der erschienenen Form nicht veranlasst. Ich hatte und habe in keiner Weise die Absicht, die Lehrerschaft des Berner Jura zu verletzen oder zu beleidigen und spreche mein Bedauern darüber aus, dass solche Schlüsse daraus gezogen worden sind.

Ich verpflichte mich, an die Gerichtskosten der Gegenpartei einen Beitrag von Fr. 50.— zu bezahlen. sig. *Léon Choulat.* »

Mit dieser Erklärung gab sich der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins zufrieden.

Rectification.

En date du 20 janvier 1927, il a paru, dans la feuille de Porrentruy, « Le Pays », le communiqué suivant de l'Agence de Presse Respublica, de Berne:

Porrentruy. L'Agence Respublica apprend que des cas d'immoralité très graves, devenant par trop nombreux dans le corps enseignant du Jura bernois, le Gouvernement sera interpellé au Grand Conseil, pour savoir s'il a connaissance de ces cas et si, en présence des faits, il n'y aurait pas urgence de réformer le programme de l'enseignement à l'Ecole normale de Porrentruy, établissement officiel auquel incombe la préparation des jeunes instituteurs du Jura bernois.

L'Agence Respublica n'indique point le nom de l'interpellateur ni à quel parti il appartient.

Cet entrefilet a produit une agitation bien compréhensible dans le corps enseignant jurassien. En date du 21 janvier déjà, une réplique a paru dans « Le Pays ». Les représentants du corps enseignant jurassien au Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois exigèrent alors une rétractation publique de la part du directeur responsable de l'Agence de Presse Respublica. Cette déclaration n'ayant pu être obtenue par la voie de l'entente amiable, une action a été intentée. C'est le 25 mai que l'affaire fut débattue en justice (président du tribunal II, Berne). Lors de la tentative de réconciliation, M. Choulat, directeur de la Respublica, a fourni la déclaration suivante:

« Je ne suis pas l'auteur du communiqué de presse en question, mais j'en assume formellement la responsabilité, comme chef de l'Agence Respublica. Ce n'est pas moi non plus qui ai déterminé à faire la publication sous la forme parue dans le n° 93 du « Pays » du 20 janvier 1927. Je n'avais et n'ai nullement l'intention de blesser ou de léser en quoi que ce soit le corps enseignant du Jura bernois, et je regrette qu'on en ait tiré de telles conclusions.

Je m'engage à verser aux frais de justice de la partie adverse une contribution de fr. 50.—.

sig. *Léon Choulat.* »

Le Comité cantonal de la Société des Instituteurs bernois s'est dit satisfait de cette déclaration.

Hans Morgenthaler, Bilder aus der ältern Geschichte der Stadt Bern

empfehlen wir den Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land bestens zur Anschaffung. Das Buch ist ein wertvoller Wegweiser im Unterricht in der heimatlichen Geschichte. Der Preis stellt sich für Lehrer und Lehrerinnen auf Fr. 6.— für das gebundene und Fr. 5.— für das broschierte Exemplar. Wir ersuchen die Kollegenschaft, das Buch direkt auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins zu kaufen. *Sekretariat des B. L. V.*

Die Firma

Gegründet 1876

J. Meer & Cie

liefert ihre Erzeugnisse

direkt an Private

Permanente Ausstellung in Huttwil von

über 100 wohnfertigen Musterzimmern

unter Avis auch Sonntags geöffnet — Fabrik-Garantie

RIO GRANDE · LA ROSA
HABANERO · LIGA

Lue, mer Bärner heis halt mit de Weber. Mer sy die gwöhnt und mer blybe derby punktum!
E bessere Stumpe chasch ums glyche Gäld nid liecht uftrybe, es heißt nid vergäbe, d'Webere syge bim Tabak-Ychoufe eso millionisch exakt, si wölle geng nume s'Beschte ha. Drum hei d'Weber-Stümpe das guete Aroma o nid gstohle.

Weber Söhne A.-G., Menziken
Zigarren- und Tabakfabriken

207

Weissenstein bei Solothurn
1300 m über Meer
Bestbekannt. Aussichtspunkt der Schweiz. Alpenpanorama v. Säntis bis zum Montblanc. Für Schulen und Vereine billige Spezialpreise. Verlangen Sie ausführliche Offerten durch
204 Familie Jlli.

Vereins-Fahnen
in erstklassiger Ausführung, unter vertraglicher Garantie, liefern anerkannt preiswert 57
Fraefel & Co., St. Gallen
Aelteste u. besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz

Heidelbeeren Ia. süsse, frische zu Fr. 1.- per Kilo
Salami Ia. aus Mailand zu Fr. 7.20 per kg
248
Marie Tenchio, Lehrerin
Roveredo (Graubünden).

„Kiesener"
auf Ausflügen und Daheim in der Familie. Mit bester Empfehlung
148 *Mosterei Kiesen.*

Neue Spiellieder
12 Lieder für Schule und Haus
von
Ernst Ruprecht
Zollikofen
Gedichte von Walter Morf
Bern
Preis Fr. 1.50
Zu beziehen bei
Buchdruckerei Bolliger & Eicher
BERN
Speichergasse 33.

Harmoniums
von grosser Schönheit u. Fülle des Tones, schon von Fr. 335.— an, bei bequemer Teilzahlung
PPPP
PIANOS
BERN, KRAMGASSE 54

Zu verkaufen
Wegen Nichtgebrauch ist ein neueres, sehr wenig gebrauchtes
Schulklavier
Marke Schmid-Flohr, mit 4 Oktaven Umfang, preiswürdig zu verkaufen. Passend für Schule oder Gesangverein. Auskunft durch
W. Studer, Sek.-Lehrer, Bätterkinden

Ferienwohnung
von 2 Zimmern (mit 3 Betten) und Küche in prachtvoller Lage am Hasleberg für den Monat Juli **zu vermieten.** Preis pro Bett 2 Fr. Ausk. erteilt Wwe. **Thoeni**, Schrändli, **Reuti**, Hasleberg. 292

Blumenstein Gasthof **Bären**

Alltbekanntes Ausflugsziel. Ausgangspunkt f. Ausfl. in's Stockhorngeb. Für Schulen und Vereine mässige Preise. Vorzügliche Verpflegung. Telephon Nr. 18. 279 **R. Schneider.**

Beatenberg Im sonnig gelegenen **Privatkinderheim „Freiegg"**

finden schulmüde Kinder das ganze Jahr sorgfältige, liebevolle Pflege und gute Aufsicht. Beste Ref. Tel 36. 101

BERN Restaurant u. Gartenwirtschaft **Aeussere Enge**

mit grossartiger Aussicht auf das Hochgebirge.

Grösserer und kleinerer Saal für Hochzeiten, Vereine und **Schulen.**

Deutsche und französische Kegelbahnen.

236 **E. König,** Besitzer.

Daheim

fühlen Sie sich bei Klassenzusammenkünften, Sitzungen, **Schülerreisen,** im

Alkoholfreien Restaurant „Daheim"

in Bern, Zeughausg. 31. Tel. Bw. 49.29,

Essen zu verschiedenen Preisen. Kuchen, Patisserie, Kaffee, Thee etc.

Vorausbestellung für Schulen und Anlässe erwünscht.

63

Biel für **Schulausflüge**

empfiehlt sich bestens

Hotel u. Restaurant 252

zum Blauen Kreuz

Centralplatz Tel. 414 Neue Direktion **E. Russenberger**

Hotel u. Pension Engstligenalp bei **Adelboden**

Höhe 1950 m

Schöner Ausflugsort für Schulen, Vereine und Touristen. Bergpässe. Bescheid. Pensionspreise. Telephon. In **Frutigen** möbl. Ferienchalet zu vermieten. 122 ***Fr. Müller.***

Flüeli-Ranft Hotel **Stolzenfels**

Idealer Ferienaufenthalt. Autopostverbindung. 191

Prospekt durch ***Familie Schneider,*** Besitzer.

Interlaken **Kaffeehalle und Feinbäckerei** **RITSCHARD**

Marktplatz 97 Telephon 17.

Grosse Auswahl. Ia. Gebäck. Heimeliger Garten. Mässige Preise.

Interlaken **Alkoholfreies Restaurant** **Pension Rütli**

empfiehlt sich Vereinen, Schulen u. Passanten bestens Mässige Preise. Tel. Nr. 265. **S. Madsen-Bacher.**

91

Kandersteg Hotel **Blümlisalp**

Zentrale Lage, gros. Garten, Restauration, schattiger Auto-Platz. Mässige Preise. Es empfiehlt sich bestens

230 ***Jb. Reichen-Wandfluh.***

Moosseedorf **Hotel Seerose**

Telephon 28

Die Perle des Moosseetales

Grosser Schattengarten u. Spielplatz am See. Idealster Platz für Schulausflüge. Beste Verpflegung. Mässige Preise. Anmeldung ein Tag vorher erwünscht. 233

Es empfehlen sich bestens Die neuen Besitzer **Stettler & Wälti.**

Magglingen **Hotel Bellevue**

Idealer Aufenthalt. Grosse schattige Terrasse. Garten. Schönst. Ausflugsziel für Gesellschaften und Schulen.

235 **Bielersee** — 900 m

(Taubenlochschlucht, Twannberg, Twannbachschlucht etc.) Tannenwälder. Aussicht auf die ganze Alpenkette. Tel. 202. ***Ch. Jungclaus-Tschantz.***

Murten Restaurant **Brasserie**

Grosser, schattiger Garten, prächtige Aussicht auf See und Jura. Altbewährtes Etablissement für Schulen und Vereine. Geräumige Lokalitäten. Restauration zu jeder Tageszeit. Offerten zu Diensten. Telephon Nr. 8

180 Höflich empfiehlt sich **Familie Bohner.**

Dieses Frühjahr wird für die 141
Schulreise wieder der **Niesen**
berücksichtigt, weil sowohl Bahn als Hotel-Restaurant Niesenkulm billigste Taxen gewähren und die Aussicht vom Niesengipfel (2367 m ü. M.) in die Alpen und auf die schweizerische Hochebene die denkbar prächtigste ist.
Die Bahn ist eröffnet.
Weitere Auskunft durch **Niesenbahn Mülenen. Tel. 12**

Hotel und Pension Oeschinensee b. Kandersteg
empfiehlt sich Schulen und Vereinen bestens.
Mässige Preise. Telephon. 130 **D. Wandfluh.**

Prägelz ob Bielersee 830 m ü. M.
Lohnender Ausflugspunkt f. Schulen. Kombinierte Ligerz-Tessenbergbahn. Mittagessen im bestrenommierten 239
Hotel Bären,
Prägelz, Twannbachschlucht — St. Petersinsel. Verlangen Sie Spezialpreise von ***D. Carstens,*** Besitzer.

Planalp am Brienzer-Rothorn **Kurhaus**
1350 m über Meer
Prächtige Aussicht. Gute Verpflegung. 286
Prospekte durch **Familie Kohler, Brienz-Planalp**

Rigi-Staffel Hotel Felchlin
15 Minuten nach Kulm
Gesellschaften, Vereinen und Schulen bestens empfohlen.
214 ***Felchlin,*** Propr.

Riffenmatt Gasthof z. Hirschen
40 Minuten vom Guggershorn
90 Minuten von der Pfeife
Ausflüglern u. Schulen lohnend.
Ausflüge. Gute, billige Mittagessen. Telephon Nr. 3. 189
Bestens empfiehlt sich ***Albrecht Wüthrich.***

Kurhaus und Wildpark Rothöhe
bei Oberburg-Burgdorf
Wunderbare Rundsicht. Grosser Wildpark. Lohnender Ausflug für Familien und Gesellschaften. Gute Restauration. Telephon Oberburg 23. 212

Schwendlenbad
Ferienaufenthalt in vorzügl. Lage; inmitten prächtiger Tannenwälder. 35 Min. ab Konolfingen, 45 Min. ab Zäziwil. 850 m ü. M. Pension von Fr. 6 an. Tel. Konolfingen Nr. 5.
197 **Familie Friedr. Jau,** Besitzer.

Schimberg-Bad
1425 m über Meer. Ruhige, prachtvolle, sonn. Lage. Altber. Schwefelquelle zu Trink- und Badekur. Prima Erfolge. Wälder, Höhentouren. — Auto ab Entlebuch. Telephon Nr. 13.
Prospekte durch **F. u. H. Enzmann.** 183

Seelisberg ***Hotel-Pension Löwen***
Bahnverbindung mit Treib
Sehr schön gelegenes, altbekanntes Haus, sehr sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Prospekte.
179 ***A. Hunziker.***

Solothurn Restaurant Rosengarten
Geräumige Lokalitäten für Schulen, Gesellschaften u. Vereine. Schattige Gartenwirtschaft. Gute Küche. Vorz. offene u. Flaschenweine.
163 Bestens empfiehlt sich ***Ed. Füeg-Strausack,*** Tel. 172

Spiez Gemeindestube
mit alkoholfreier Wirtschaft
empfiehlt sich bestens für Schulen, Vereine und Familien. Gute Küche. Mittagessen à Fr. 2.— und 2.50 von 11 Uhr an. Telephon 193. 265

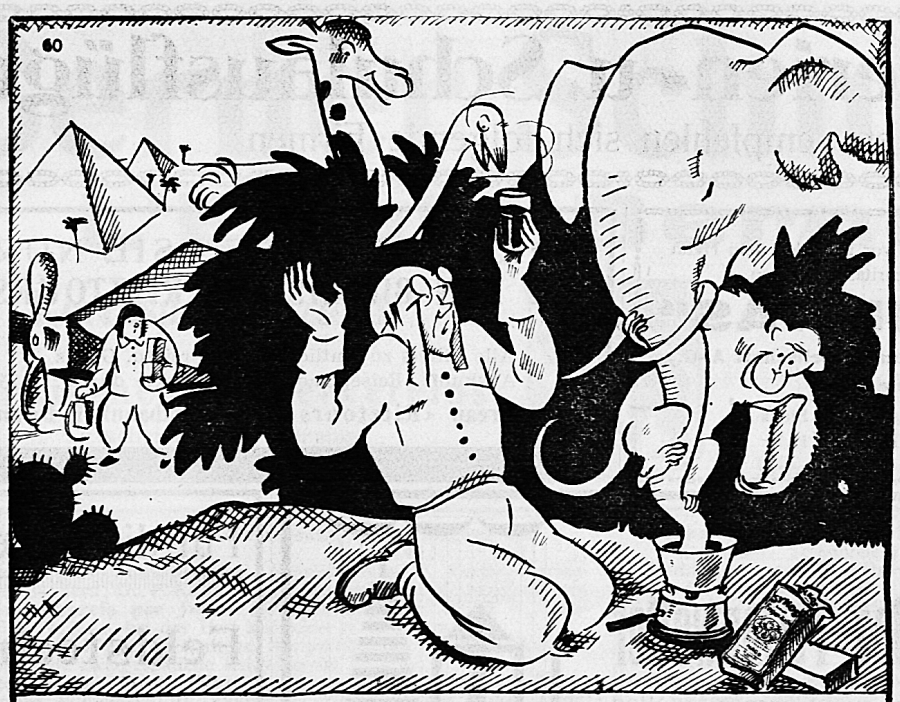
Spiez Gasthof und Metzgerei Krone
Bekannter, gut geführter Landgasthof. Prima Küche und Keller. 82
Grosser schattiger Garten. Der Bes. ***Jb. Mosimann.***

Thun Hotel Blaukreuzhof
Alkoholfreies Hotel und Pension
7 Minuten vom Bahnhof. Schulen, Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. Anerkannt gute Küche. Schöne Lokalitäten, schattiger Garten und angenehmer Ferienaufenthalt. Mässige Preise. Prospekte. Tel. 4.04 160

Thun Confiserie Splendid
Schöne Lokalitäten. Terrasse an der Aare. Grosse Spezial-Vergünstigungen für ganze Essen, Tee, Kaffee etc. Tel. 195.
Jakob Schlaepfer.

Twann Gasthof zum Rebstock
Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Schöne Säle für Hochzeiten und Vereine. Reelle Weine. Gute Küche, Spezialität. Mässige Preise. Telephon 26. 223
Beste Empfehlung ***H. E. Zumstein.***

Pension Irene, Locarno
Prachtvolle, staubfreie, ruhige, erhöhte Südlage. Gutgef. Haus mit vorzügl. Verpflegung. Referenzen. 287 Inh.: Frau **L. Stucki.**



So geht's, will man in Afrika mit „SYKOS"-Zusatz Kaffee kochen. Kaum haben sie den Duft gerochen, so sind die Viecher auch schon da. Sie tun sich an dem Tranke gütlich. Dem Menschen wird das ungemütlich.

SYKOS Kaffee-Zusatz 250 gr. 0.80, VIRGO Kaffee-Surrogat-Mischung 500 gr. 1.50, NAGO, Olten.

PIANOS

Harmoniums 34
Violinen
Lauten
Guitarren
Mandolinen
Handorgeln
Sprechmaschinen
etc.

Ia Saiten
Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co, ZÜRICH
Sonnenquai 26/28
und Helmhaus

EGLISANA
Ist für die Erhaltung Ihrer Gesundheit von grösster Wichtigkeit!
Versuchen Sie es! 215

Wengen Ferienheim **Chalet Jungfrau**
Beliebtester Aufenthaltsort für schulmüde Kinder. Pensionspreis 5 bis 7 Fr. Prospekte durch Frau **L. Ammann,** Wengen. Tel. 62. 269

Wengen Hotel Eiger
Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Nähe Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Bescheidene Preise. Der geehrten Lehrerschaft bestens empfohlen. Prospekte durch **M. Fuchs-Käser.** 150

Tierische **PFLANZEN-SCHÄDLINGE** *aller Art vernichtet sicher* **BÄRTSCHI'S INSEKTIZID** *in Drogerien erhältlich*

GRATIS-AUSKUNFT UND PROSPEKTE DURCH
Gebr. Bärtschi
LÜTZELFLÜH
TELEPHON Nr. 18

Hess Bier
Goldfarben
aus eigenem Malze gebraut

Wilderswil Hotel Bären
Ausgangspunkt der Bergbahn Schynige Platte. 288
Erste Station der Wengernalpbahn von Interlaken. Sehr günstig., bestempfohlenes Haus für Schulen, Institute, Vereine. Grosse Spezial-Vergünstigungen für Schulen und Vereine. Mit höflicher Empfehlung
Familie Zurschmiede.

Auch Sie
sollten zu meiner treuen
Kundschaft
45 zählen!
Höflichst empfiehlt sich
Frau Baumgartner
Zum Zigarrenbär
Schauplatzgasse 4, Bern

Verein für Verbreitung guter Schriften

Wiederverkäufer gesucht: An die werten Kolleginnen und Kollegen richte ich die höfliche Bitte, mir für die Verbreitung der «Guten Schriften» etwas an die Hand zu gehen. In Ortschaften, wo keine Ablage besteht, möchte ich gerne eine solche errichten. **Wiederverkäufer** erhalten **Rabatt,** können **Unverkäufliches** jederzeit **zurücksenden.** Portoauslagen trägt die Hauptablage — die Ablagen haben also gar kein Waren- und Unkostenrisiko. 114

Bestellmaterial, Bücherverzeichnis, Probelieferung sendet gerne die **Hauptablage in Bern, Distelweg 15:** **Fritz Mühlheim, Lehrer**

Junge
Lehrerin
zu Mädchen von 8 Jahren, für einen Monat, gegen freie Kost und Logis,
gesucht.
Hotel Waldrand-Beauséjour, St. Beatenberg, B. O. 291

Auf die Ferien- u. Schulausflüge

Reisen etc. empfehlen sich folgende Firmen:

Der kluge Mann baut vor und lässt sein Heim durch die Securitas bewachen.

„SECURITAS"

Schweiz. Bewachungsgesellschaft A.-G.
Filiale Bern
Laupenstrasse 1, II. Stock
Telephon Bollwerk 11.16

SORGLOS REISEN SIE NUR MIT DEN BILLETS VON RITZTOURS

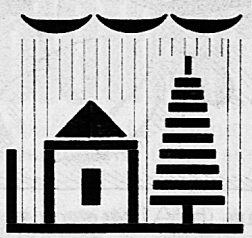
Alle Billets zu amtlichen Tarifpreisen. Gratis Auskunft, Reisepläne und Prospekte durch: 257
Reisebureau «Ritztours», im Hauptbahnhof, Bern.

Ferien- und Touristen-Proviant

Feriensendungen v. Fr. 50.- an franko schweiz. Talbahnstation. - Preislisten gratis.

Ludwig & Gaffner
«ZUR DIANA» 259
Marktgasse 61, Bern
Filiale in Spiez

Das Ferienwetter



ist nicht immer tadellos

darum sorgen Sie für

geeignete Lektüre

Verlangen Sie unsern

Spezial-Katalog 261

Sie finden darin eine sorgfältige Auswahl der interessantesten u. wertvollsten Ferienliteratur

A. Francke A.-G., Bern

Für die Ferien:

Feldstecher

in jeder Preislage bei

‚OPTICO'
Amthausgasse 18
BERN

Reise-Artikel

Koffern
Suitcases
Handtaschen
Rucksäcke
Photo-Etuis

Ia. Qualität :: Mässige Preise
B. FRITZ, Spezialgeschäft
25 Gerechtigkeitsgasse 25

Qualität prüfen!
Preise vergleichen!

für 294

elegante Herren-Anzüge u. Mäntel

im neuen

Spezial-Herren-Konfektionshaus

Kälin-Strausack

BERN - Hirschengraben 6
neben Café Rudolf **Neu-Solothurn,** Bahnhofstr. 180

Mit **Prothos** Schuhen wird das Gehen zur Freude!

Verlangen Sie Prospekt

Reichhaltige 295
Auswahl
in neuen Modellen in bequemer Form

Gebrüder
Georges & Cie.
Marktgasse 42, Bern

Herren-Hemden

unerreichte Auswahl
Billige Preise

H. Schoch
Spitalgasse 34
BERN

Buchdruckerei — Bolliger & Eicher Bern — Imprimerie.